

STUDIENBIBEL

ZUR BIBLISCHEN

P R O P H E T I E

Mit dem Text der Elberfelder Bibel

herausgegeben von
Ulrich Wendel

SCM

R.Brockhaus

SCM R.Brockhaus, Witten

Studienbibel zur biblischen Prophetie
Mit dem Text der Elberfelder Bibel

1. Auflage 2019
Textstand (TS) 30

© 2019 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Elberfelder Bibel

Die Arbeit an der Elberfelder Bibel wird von einer ständigen Kommission begleitet,
die Verbesserungen vornimmt. Das Ergebnis wird jeweils als nummerierte Textstandsangabe
im Impressum nachgewiesen.

© für den Bibeltext der Revidierten Elberfelder Übersetzung:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen

Umschlaggestaltung: Dietmar Reichert, Dormagen
Satz: τ-lexis, Heidelberg
Druck: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-25376-4 · Bestell-Nr. 225.376

Die Übersetzung der Elberfelder Bibel

Die Elberfelder Bibel ist eine traditionsreiche Übersetzung, die von Anfang an das Ziel hatte, die alt- und neutestamentlichen Grundtexte so genau und zuverlässig wie möglich zu übersetzen. Die erste vollständige Ausgabe erschien 1871 in Wuppertal-Elberfeld (daher der Name »Elberfelder Bibel«). Von 1885 bis 1934 wurde der Text immer wieder durchgesehen. Revisionen wurden 1974 (NT), 1985 (AT) und 2006 vorgenommen. Seitdem arbeitet eine Bibelkommission an weiteren Verbesserungen, die sich in verschiedenen »Textständen« niederschlagen. Die vorliegende Bibelausgabe bietet den Textstand (TS) 30.

Es gibt Begriffe, die veralten, und Ausdrucksweisen, die einer nachwachsenden Generation nicht nur fremdartig, sondern auch unnötig unverständlich klingen. Auch im Blick auf die geistlich-theologische Reflexion der Bibeltexte sind im Laufe der Zeit neue Erkenntnisse hinzugekommen. Sie betreffen sowohl sprachwissenschaftliche als auch kulturhistorische Begebenheiten.

Textgrundlage

Dem Neuen Testament liegt die 26. Auflage des *Novum Testamentum Graece*, herausgegeben von E. Nestle und K. Aland, zugrunde. Die wenigen Neuerungen in der Textgestalt, die sich aus der 28. Auflage ergeben, wurden zur Kenntnis genommen. An einigen Stellen, wo die ältesten und besten griechischen Handschriften eindeutig für eine andere als eine früher abgedruckte Lesart sprachen, folgt die Textgestalt der Elberfelder Bibel nun diesen Handschriften. An anderen Stellen, wo gute Gründe für die Beibehaltung der bisherigen Lesart sprachen, wurde nur in einer Fußnote auf die jeweils abweichende Lesart hingewiesen. Dieses Verfahren gilt auch künftig: Die Elberfelder Bibel richtet sich nach der jeweils neuesten Auflage des Nestle-Aland, behält sich aber Abweichungen vor.

Besondere Probleme stellten sich im Alten Testament. Der gültige hebräische Text (der sog. Masoretische Text) ist durch die lange Zeit der Überlieferung, in der immer eine Handschrift von der anderen abgeschrieben wurde, an mehreren Stellen so entstellt, dass der ursprüngliche Sinn nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden kann. Der naheliegenden Versuchung, den hebräischen Text hier einfach durch sogenannte Konjekturen (= Vermutungen) zu verändern, wie es viele andere Übersetzungen getan haben, ohne dass der Leser dies nachprüfen kann, wurde widerstanden. Für die Elberfelder Übersetzung des Alten Testaments gelten hier drei Grundregeln:

1. Es wird der gültige hebräische Text übersetzt, der sogenannte Masoretische Text. Abweichende Les-

arten oder Varianten, die auf einer der frühen Übersetzungen (z. B. der LXX) beruhen, werden in den Anmerkungen angegeben.

2. Weicht die Übersetzung von dieser Regel ab, wird die Version des Masoretischen Textes in einer Anmerkung angegeben, sodass der Leser die Möglichkeit der Nachprüfung hat.

3. Derartige Abweichungen vom Masoretischen Text werden so gering wie möglich gehalten.

Anmerkungen zum Bibeltext

Die Anmerkungen zum Bibeltext sollen dem Bibelleser da, wo es sinnvoll ist, den Grundtext noch näher bringen, als eine bloße Übersetzung das kann. Meist handelt es sich um einen der drei folgenden Anmerkungstypen:

1. **Andere Lesarten:** Die Bibel ist uns in Hunderten von Handschriften erhalten, die an einigen Stellen voneinander abweichen (»Lesarten«). Meist lässt sich die echte, d. h. der ursprüngliche Text leicht herausfinden. Gelegentlich ist jedoch die Entscheidung, welche von zwei oder drei Lesarten die älteste ist, nicht eindeutig zu treffen. Dann steht in der Anmerkung: »andere Handschr. lesen ...«, oder: »nach anderer Lesart ...« bzw. ein Hinweis auf eine der frühen Übersetzungen. Beispiele: Ps 23,6 Anm. 2; Ps 24,6 Anm. 6; Mk 16,20 Anm. 2; 1Kor 14,38 Anm. 1.

2. **Andere Übersetzungsmöglichkeiten:** Manchmal lässt sich die Grundbedeutung eines Wortes nicht in die Übersetzung aufnehmen. Gelegentlich hat ein Wort auch mehrere deutsche Entsprechungen, von denen an der betreffenden Textstelle aber nur eine in der Übersetzung stehen kann. Hier wird dann in der Anmerkung oft auf die andere (bzw. die wörtliche) Übersetzungsmöglichkeit hingewiesen. Beispiele: Ps 73,10 Anm. 8; Ps 120,7 Anm. 5; 1Kor 7,2 Anm. 6; Phil 2,6 Anm. 12.

3. **Kurze Worterklärungen,** die zum Verständnis des Zusammenhangs notwendig sind. Beispiele: Mt 14,25 Anm. 2; 1Kor 13,12 Anm. 5.

Verweisstellen

Ein besonderes Kennzeichen der Elberfelder Bibel sind die biblischen Verweisstellen, von denen es mehr als 20000 gibt. Die Verweisstellen sind den Bezugsstellen im Bibeltext mit hochgestellten Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge zugeordnet. Diese beginnen in jeder Spalte des Bibeltextes neu mit »a«. Die Verweisstellen sind unten auf jeder Seite aufgeführt; ein kleiner nach links oder rechts weisender Pfeil (◀; ▶) zeigt an, ob sich die Einträge auf die Stellen in der linken oder in der rechten Spalte beziehen.

Die im Bibeltext und den Kommentaren verwendeten Symbole

◆ Auf den mit der Raute gekennzeichneten Vers bezieht sich die blau hinterlegte Verweisstelle in Kursivdruck, die auf der betreffenden Seite in den Bibeltext eingefügt ist.

 Kommentar zu einer prophetischen Ankündigung oder deren Erfüllung. Die Brücke symbolisiert den Spannungsbogen von Verheißung und Erfüllung. Siehe Seite VI–VIII.

 Kommentar zu einer Schriftstelle, die messianisch gedeutet wird oder die eine messianische Deutung einer anderen Stelle enthält. Das Fläschchen symbolisiert das Salböl, das zu der Bezeichnung Messias (hebr. *maschiach* = Gesalbter) geführt hat. Zu den beigefügten Nummern siehe Seite IX.

 Kommentar zu einer Schriftstelle, die später typologisch ausgelegt wird, oder einer Schriftstelle, die eine andere Stelle typologisch auslegt. Der Stempel symbolisiert den »Typos« als Prägung. Siehe Seite X–XII.

 Kommentar zu einer Schriftstelle, die ein wichtiges biblisches Bildwort (eine Metapher) enthält. Siehe Seite XII–XIII.

 Kommentar zu einer Schriftstelle, die eine Deutung nach rabbinischem Muster enthält. Der Kopf mit Hut und Schläfenlocken steht symbolisch für einen Rabbiner. Siehe Seite XIII.

Blau hinterlegter Bibeltext in schwarzer Schrift zeigt an, dass diese Textpassage unten auf der betreffenden Seite kommentiert wird. Gleiches gilt für

Textabschnitte mit einer blauen Linie am Rand; sie werden ebenfalls kommentiert.

Mit einem Pfeil (→) versehene Bibelstellen in den Kommentierungen verweisen auf Schriftstellen, die ebenfalls kommentiert wurden.

Blau Schrift im fortlaufenden Bibeltext zeigt an, dass die betreffende alttestamentliche Schriftstelle im Neuen Testament zitiert wird oder umgekehrt.

Kursiv gesetzte Bibelverse in blauer Schrift und in blauem Kasten sind inhaltlich verwandte Verweisstellen. Sie beziehen sich jeweils auf den Vers, der mit einer Raute markiert ist.

Einführung zu dieser Ausgabe

Die Bibel ist ein Buch voller Versprechen und Verheißungen Gottes. Viele von ihnen haben sich bereits zu biblischen Zeiten erfüllt. An ihnen wird die Treue Gottes auf verschiedene Weise deutlich. Diese Studienbibel will helfen, die betreffenden innerbiblischen Zusammenhänge zu erkennen.

Dabei zeigt sich, dass der Gott, den die Bibel verkündigt, ein lebendiger Gott ist. Denn an manchen Stellen ergeben sich gewisse Verlagerungen zwischen Verheißung und Erfüllung. Gott gestaltet seine Geschichte mit den Menschen nicht starr und mechanisch, sondern geht Wege und Umwege mit. Sein Handeln kann sich auch verändern oder ausweiten – aus Gnade und um den Menschen entgegenzukommen.

»Wer hat von Urzeiten her das Kommende hören lassen? Und was eintreten wird, sollen sie uns verkünden! Erschreckt nicht und zittert nicht! Habe ich es dich nicht schon längst hören lassen und es dir verkündet? Und ihr seid meine Zeugen: Gibt es einen Gott außer mir? Es gibt keinen Fels, ich kenne

keinen« (Jes 44,7b-8). Dies ist eine Grundbotschaft des Propheten Jesaja ab Kapitel 40: Gott hat das Künftige bereits lange zuvor angekündigt, und wer das erkennt, kann daran seinen Glauben stärken, auch in einer Zeit, wo andere Gewissheiten fraglich geworden sind. Das Anliegen dieser Studienbibel lässt sich gut mit diesen Worten zusammenfassen.

Nicht zuletzt ist es die Absicht dieser Studienbibel, die vielfältigen Verflechtungen der biblischen Texte untereinander sichtbar zu machen. Dies betrifft viele weitere Verknüpfungen über die Spannungsbögen zwischen Verheißung und Erfüllung hinaus.

Die Anlage der Kommentare und die Gestaltung des Druckbildes enthalten eine Reihe von Schwerpunkten, die im Folgenden vorgestellt werden.

1. Kommentare zu Texten mit prophetischem Inhalt

 Das Herzstück dieser Studienbibel sind die Kommentierungen der prophetischen Texte, sei es eine Ankündigung, sei es eine komplette Erfüllung,

sei es eine teilweise geschene Vorab-Erfüllung. Dabei beschränken sich die Erläuterungen überwiegend auf solche Prophetien, die sich innerhalb der Bibel schon in irgendeiner – zumindest vorläufigen – Weise erfüllt haben. Die »Brücke« zwischen Ankündigung und Eintreffen spannt sich also innerhalb der biblischen Bücher von 1. Mose bis zur Offenbarung.

Prophetische Worte finden wir dabei nicht nur in ausdrücklich prophetischen Büchern wie Jesaja oder Hesekiel. Auch in allen anderen Teilen der Bibel kommen sie vor. Sie werden gelegentlich auch von solchen Personen ausgesprochen, die nicht eigens als Prophet bezeichnet werden (z. B. von Jakob in 1Mo 49).

Gegenwartsbezogene und zukunftsbezogene Prophetie

Die kommentierten prophetischen Texte gehören im Wesentlichen zu einer von zwei Arten biblischer Prophetie. Man unterscheidet zwischen gegenwartsbezogener und zukunftsbezogener Prophetie. Viele Propheten der Bibel hatten den Auftrag, in ihre Gegenwart hineinzusprechen und dort Trost, Verheißung, Kritik, Mahnung oder Gerichtsankündigung auszusprechen. Das Besondere an gegenwartsbezogener Prophetie ist, dass Gott meist ihre Nichterfüllung anstrebt: Die Hörer der Botschaft sollten ihr Leben nach seinen Geboten führen und den angedrohten Strafen durch Buße und Gnade entgehen. Zu dieser Art biblischer Prophetie gehören viele Texte des Alten und Neuen Testaments. Trotzdem bleiben sie in den Kommentierungen dieser Studienbibel aus zwei Gründen weitgehend unberücksichtigt: Erstens berichtet die Bibel nur selten über eine korrespondierende Erfüllung in der Geschichte. Zweitens weisen diese Prophetenworte kaum einen Spannungsbogen zwischen Verheißung und Erfüllung auf. Die »Erfüllung« wäre Sache der Hörer der Botschaft gewesen. Um aber in dieser Studienbibel auch die gegenwartsbezogene Art von Prophetie vorzustellen, wurden ausgewählte betreffende Texte kommentiert: → Hos 4,1-14; → Am 5,21-27; → Mi 6,1-15.

Der Großteil der Kommentare widmet sich also auf den zukunftsbezogenen Prophetien. Ihre Erfüllung kann aus heutiger Sicht bereits in der Vergangenheit liegen oder immer noch bevorstehen. Das Hauptaugenmerk dieser Bibel liegt auf Erfüllungen, von denen die Bibel selbst berichtet.

Keine endzeitliche Auslegung

Prophetien, deren geschichtliche oder endzeitliche Erfüllung noch aussteht, haben wir uns bewusst

sehr behutsam genähert. Denn allzu groß ist hier die Gefahr der bloßen Vermutung und der unsicheren Spekulation. Freilich hat es im Laufe der Geschichte des Christentums auch geschichtsbezogene Auslegungen gegeben, die sich später als kurzschlüssig herausgestellt haben. So hat man zur Zeit Luthers den Papst mit dem im Neuen Testament angekündigten Antichristen identifiziert oder in dem »Engel mit dem ewigen Evangelium« (Offb 14,6) Martin Luther oder Johannes Calvin gesehen. Aber solche Deutungen waren immer sehr zeitbedingt und ließen den nötigen Abstand zur eigenen Gegenwart vermissen. Kommentierungen dieser Studienbibel gehen nur sehr selten auf geschichtliche Bezüge ein; und diese Ausnahmen erwähnen Ereignisse, die auch nach zwei Jahrtausenden im Zusammenhang noch schlüssig erscheinen, z. B. bei → Dan 5,30–6,1; → 7,4.

Mehrfache Erfüllung einer Ankündigung

Nicht jede prophetische Ankündigung erfüllt sich nur ein einziges Mal. Erfüllungen können sehr vielschichtig, oft in großem zeitlichen Abstand nacheinander geschehen. Bestimmte Ankündigungen können sich auch zunächst nur teilweise erfüllen.

An einem bekannten prophetischen Text können wir uns das gut klarmachen. Das Wort in Joe 3,1-5 enthält eine besondere Zeitangabe: »In den letzten Tagen«. Von daher würde man meinen, alles Gesagte erfülle sich am Ende der Zeiten. Doch wenn man innerhalb der Bibel vergleicht, wann sich welche Elemente des Wortes erfüllen, stößt man auf verschiedene Zeitpunkte. Als zu Pfingsten Gottes Geist zu allen Glaubenden kam, erfüllte sich aus Joe 3,1-2 die Geistausgießung über alle, Männer wie Frauen, und das Weissagen. Aus V. 5 erfüllte sich die Ortsangabe des Geschehens – Jerusalem – und die Verheißung: »Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird gerettet werden« (Apg 2,1-13). All das greift Petrus in seiner Predigt auf (Apg 2,14-36). Vers 3-4 aber erfüllte sich hier noch nicht.

Die erstaunlichen Zeichen an Himmel und Erde, an Sonne und Mond, die in V. 3-4 genannt werden, treffen erst am Ende der Zeiten ein, beim Kommen des Menschensohnes (Mt 24,29). Für die Verfinsternung der Sonne (V. 4) kann man eine Vorab-Erfüllung kurz vor dem Tod Jesu auf Golgatha in Betracht ziehen (Mt 27,45). Und für die Zeitgenossen von Joel galt: Sie sollten dazu ermuntert werden, dass sie den Namen des HERRN anrufen (V. 5).

Ein anderes Beispiel finden wir bei Jesus. Als er in der Synagoge von Nazareth das Wort ergriff, las

er aus Jes 61,1-2 vor (Lk 4,14-22; im Bericht von Lukas sind noch Worte aus Jes 58,6 eingebaut).

»Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir; denn der HERR hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen, auszurufen das Gnadenjahr des HERRN und den Tag der Rache für unsern Gott, zu trösten alle Trauernden ...« (Jes 61,1-2).

Jesus hat seine Schriftlesung vor dem Ende von V. 2 abgebrochen. Was oben schräg gedruckt ist, gehörte nicht zu seiner Lesung. Die Ankündigung des Rachetages hat er also weggelassen! Seinen Zuhörern ist das sofort aufgefallen, denn sie waren erstaunt über die »Worte der Gnade« (Lk 4,22). Ihnen war bewusst, dass Jesus jetzt eine einseitige Gnadenbotschaft brachte und den Rest aus Jes 61,2 nicht aussprach.

Dahinter steht die Schriftauslegung von Jesus. Er hat innerhalb von Jes 61,1-2 verschiedene Zeitebenen gesehen. Jetzt in Nazareth war die Zeit der Gnade. Als Richter wird Christus erst später kommen (Offb 6,16; 14,14-16; 19,11-16). Für die Zeit, als Jesus auf der Erde lebte, gilt: »Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde« (Joh 3,17).

Gottes schöpferischer Umgang mit seinen Verheißungen

Die Einsicht, dass sich ein prophetisches Wort mehrfach nacheinander auf verschiedene Weise erfüllen kann, führt zu einer weiteren Beobachtung: Die Erfüllung eines Wortes kann anders aussehen, als die ersten Hörer es ahnen konnten. Die Elemente »Verheißung« und »Erfüllung« sind keine Dominosteine, die man stets exakt passend aneinanderlegen kann. Der lebendige Gott nimmt sich die Freiheit, sein Wort anders als gedacht zu erfüllen, schöpferisch damit umzugehen – und sich und den Menschen gerade so treu zu bleiben.

Eine eher äußerliche Beobachtung steht stellvertretend für diesen Grundcharakter biblischer Prophetie: Die Prophetin Debora beauftragte den Richter Barak, gegen die Kanaaniter vorzugehen. Barak war dazu aber nur bereit, wenn Debora mit ihm ziehen würde. »Da sagte sie: Ich will gerne mit dir gehen – nur dass dann die Ehre nicht dir zufällt auf dem Weg, den du gehst, denn in die Hand einer Frau wird der HERR den Sisera verkaufen« (Ri 4,9). Alle Beteiligten mussten – nach menschlichem Er-

messen – nun erwarten, dass Barak mithilfe von Debora den Sieg erringen würde und dass er die Ehre dafür mit Debora würde teilen müssen. Doch es kam ganz anders: Die Keniterin Jaël tötete den kanaanitischen Heeresobersten Sisera (Ri 4,17-22) – sie war es, der die Ehre zufiel (Ri 5,6.24-27).

Für das Verständnis biblischer Prophetie zeigt sich: Als Bibelleser dürfen wir nicht zu geradlinig und direkt von einer Ankündigung auf eine mögliche Erfüllung schließen. Wir müssen dafür offenbleiben, dass Gott sein Wort noch anders erfüllt – ohne einen Deut von seiner Ankündigung wegzunehmen. Für die biblische Heilsgeschichte ist diese Einsicht besonders bedeutsam im Blick auf die Verheißung an David (→ 2Sam 7,12-16): Verheißung war, dass der Thron Davids für immer mit einem Herrscher aus Davids Dynastie besetzt sein werde. Doch im Laufe der Geschichte riss diese Erfüllungslinie ab (→ Ps 89,39-53). Erst mit dem Auftreten Jesu als »Sohn Davids« wurde sichtbar, wie Gott diese alte Verheißung erfüllt (→ Lk 1,32-33): ganz anders als erwartet, nicht durch einen politischen König, sondern durch den Messias. Diese Erfüllung enttäuschte zwar viele Zeitgenossen Jesu, geistlich gesehen war sie aber umso reicher. Dass Gott seinem Wort treu geblieben ist, wenn auch auf ganz überraschende Weise, wird man nicht in Abrede stellen können.

Nicht jede Prophetie ist eine Verheißung

Wenn bisher vom Spannungsbogen zwischen Verheißung und Erfüllung die Rede war, so darf dabei nicht der Eindruck entstehen, jedes prophetische Wort der Bibel sei eine Verheißung im Sinne eines Heilsversprechens. Selbstverständlich gibt es auch zahlreiche Gerichtsankündigungen. Für diese kann ebenfalls beobachtet werden, ob und wie sie sich innerhalb der Bibel erfüllen, und sie werden in dieser Studienbibel gleichermaßen kommentiert.

2. Messianische Verheißungen



»Jesus Christus« – in diesen zwei Worten steckt schon eine Geschichte. Denn »Christus« ist ja nicht der Nachname von Jesus, sondern sein Titel: der Messias. Das heißt: der Gesalbte; auf Griechisch: *christós*.

Im Judentum erwartete (und erwartet) man den von Gott gesandten Retter, den Messias. Als Jesus auftrat, gab es vielerlei verschiedene Spielarten dieser Erwartung. Der Sohn Davids sollte kommen (→ Mt 21,9), ebenso »der Prophet«: »Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie:

Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll« (Joh 6,14). Der Titel »Christus« trägt diese vielgestaltige Erwartungsgeschichte in sich.

Alle diese Erwartungen eines Retters haben ihre Wurzeln im Alten Testament. Viele Schriftstellen wecken messianische Hoffnung oder leuchten, von Jesus her betrachtet, als messianische Prophetien auf. Die missionarische Predigt der ersten Christen enthielt ganz zentral den Nachweis, dass Jesus der sei, der im Alten Testament angekündigt ist. Jesus selber sah sich so: »Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf« (Lk 24,27). Die ersten Jünger erhielten also von Jesus selbst eine Art Auslegungsschlüssel der jüdischen Schriften des Alten Testaments. Wie umfassend dieser war, ist nicht exakt rekonstruierbar, aber zweifellos wurde ihr Blick dafür geschärft, solche Stellen aufzuspüren und »auszuwerten«.

Leise Andeutungen und kräftige Signale

Wenn Bibelleser nach Messiasinweisen im Alten Testament fragen, dann gibt es mehrere Wege, diese zu finden. Manche achten auf jede noch so kleinste Andeutung und halten sie für eine deutliche Prophetie für Jesus. Doch viele alttestamentliche Prophetien sind nicht vorrangig zukunfts-, sondern gegenwartsbezogen. Auch ist zu beachten, dass die Zukunftserwartung und insbesondere die Messiaserwartung im Alten Testament vielgestaltig war. Die *eine*, fest umrissene Vorstellung eines kommenden Retters gab es wie gesagt nicht. Wer also damals z. B. auf Jesaja oder Jeremia hörte, konnte nicht schon in jeder Andeutung Christus erkennen. Nach rückwärts, vom Neuen Testament aus, ist das viel einfacher.

Andererseits gibt es Schriftstellen, die in sich so geheimnisvoll sind, dass man sie aus der damaligen Zeit und Situation heraus kaum sinnvoll deuten kann. Sie enthalten ein »Mehr«, einen »Überschuss«, und der ist oft mit messianischer Hoffnung verbunden. Es gibt auch bestimmte Wörter, die sich im Laufe der Geschichte des Volkes Gottes »messianisch aufgeladen« haben. All das sind kräftige Signale, die Fragen nach Gottes künftigen Plänen wecken wollen.

Drei Gruppen von Messiasinweisen

In dieser Bibelausgabe werden die Messiasinweise des Alten Testaments in drei Gruppen unterteilt. Zunächst werden diejenigen Schriftstellen betrachtet, die von sich aus schon auf eine

messianische Deutung drängen. Sie enthalten so viel »Triebkraft«, dass eine Auslegung bloß im Rahmen der damaligen Situation keinen befriedigenden Sinn ergibt. Vielmehr lassen sie die Leser aufmerksam werden, lassen sie stolpern und fragen: Worauf läuft das hinaus? Steckt da nicht mehr drin? Nicht wenige dieser Schriftstellen werden im Neuen Testament zitiert und auf Jesus gedeutet. Die Kommentare zu dieser Gruppe von Schriftstellen haben die Ziffer 1 im Piktogramm.

Die zweite Gruppe besteht aus Schriftstellen, die zunächst zwar für damalige Hörer verständlich waren. Der Geschichtsbericht, der Psalm oder der Prophet spricht meist von Verhältnissen seiner Zeit. In diesen Worten erkennt das Neue Testament jedoch noch einen zweiten Sinn, eine tiefere Ebene, und deutet sie auf Christus. Jede Stelle dieser zweiten Gruppe hat also ein Gegenüber-Zitat im Neuen Testament. Die Kommentare zu dieser Gruppe von Schriftstellen haben die Ziffer 2 im Piktogramm. Gelegentlich gehen die neutestamentlichen Autoren hier gedankliche Umwege oder kombinieren Schriftstellen, die auf den ersten Blick weit auseinanderliegen. Solche Auslegung erscheint uns heute als gewagt. Aber die neutestamentlichen Autoren wollten ja ihre Hörer und Leser damals überzeugen und haben deshalb sicherlich so argumentiert, wie es damals plausibel und nachvollziehbar war – selbst wenn uns heute das gelegentlich fremd ist. An etlichen Stellen liegt ein rabbinisches Auslegungsmuster zugrunde, das die Argumentation der neutestamentlichen Autoren verständlicher macht (siehe Abschnitt 5 dieser Einführung).

Die dritte Gruppe von Schriftstellen sind Bibelworte, die im Neuen Testament nicht ausdrücklich auf Jesus gedeutet wurden, aber in der christlichen Kirche von alters her Aussagekraft hatten. Nicht in jedem Falle wäre ein Leser des Alten Testaments darauf gekommen, dass hier ein tieferer Sinn, ein Messiasinweis enthalten ist. Aber wenn man Christus einmal erkannt und ein Ohr für die Fülle der neutestamentlichen Verkündigung über ihn hat, gewinnen auch solche Stellen einen Christus-Klang. Die Kommentare zu dieser Gruppe von Schriftstellen haben die Ziffer 3 im Piktogramm.

Behutsam deuten

Viele der Bibelstellen, die einen Messiasinweis enthalten, sollte man zunächst danach befragen, was sie ursprünglich ihren damaligen Hörern und Lesern sagen wollten. Der messianische Sinn

sollte nicht zum einzigen Auslegungsschlüssel werden. Das gilt vor allem für die Stellen aus der dritten Gruppe. Dennoch ist es ein oft erstaunlicher Hinweis auf die Einheit der Heiligen Schrift, die messianischen Verknüpfungen zu entdecken.

3. Typologische Auslegung

 Wer die Bibel in ihrem übergreifenden Zusammenhang liest, kann die Entdeckung machen, dass Gottes Handeln sich manchmal wiederholt. Ein früheres Geschehen oder eine bestimmte Person kommt später noch einmal vor; Gott handelt in der Geschichte oder an einer entsprechenden Person zu einem späteren Zeitpunkt ganz ähnlich. Für solche Entsprechungen hat Paulus einen bestimmten Ausdruck: »Typos«. Davon abgeleitet ist die sogenannte typologische Auslegung der Bibel. Sie achtet auf gewisse Entsprechungen und deren Bedeutung.

So ergeben sich bestimmte Muster: In der Herausführung des Volkes Israel aus Ägypten spiegelt sich die Rückführung des Volkes aus der Gefangenschaft in Babel wider; Christus kann als »zweiter Adam« und als »zweiter Mose« gedeutet werden; den Propheten Jona kann man als »Prototyp« für Jesus verstehen. Dies sind nur einige der vielen innerbiblischen Typologien.

Entsprechungen beobachten

Eine typologische Entsprechung liegt dort vor, wo eine bestimmte Erfahrung des Volkes Gottes oder einer bestimmten Person später erneut aufgegriffen wird. »Später« heißt in diesem Zusammenhang: Gott knüpft an früheres Geschehen an und handelt nun *endgültig* auf eine entsprechende Weise. Das frühere Geschehen wird nicht einfach wiederholt, sondern meist überboten und oft auch endzeitlich erfüllt.

Die typologische Auslegung stellt biblische Texte, die einander entsprechen, beobachtend gegenüber. »Beobachtend« meint: Es geht um eine unbefangene und achtsame Betrachtung von Schriftstellen. Berührungspunkte werden wahrgenommen und beschrieben. Das Ziel besteht nicht darin, Querverbindungen herzustellen, die sich scheinbar zwingend und notwendig ergeben. Als Bibelleser und -ausleger dürfen wir keine beliebigen typologischen Bezüge konstruieren, sondern sie nur dort beachten, wo die Bibel sie selbst hervorhebt. Dieses Vorgehen ist »keine exegetische Methode, wohl aber eine klar definierte Betrachtungsweise, die meditativ angewendet wird: Vom Christusgeschehen aus zurückblickend, nimmt Paulus in a[lttesta-

mentlichen] Personen, Einrichtungen oder Vorgängen ankündigende Vorausdarstellungen von Gottes Handeln in der Endzeit wahr« (L. Goppelt).

Eine Auslegungsweise, die in der Bibel angewandt und benannt wird

Typologische Entsprechungen gibt es nicht nur zwischen Altem und Neuem Testament, sondern bereits innerhalb des Alten Testaments. So deutet Jesaja die Befreiung aus dem babylonischen Exil mithilfe des Exodus aus Ägypten (→ Jes 43,16-21; → 51,9-11; vgl. auch → Jer 16,14-15). Auch die Verheißung eines neuen Bundes bei Jeremia ist ein typologischer Rückgriff auf den Bundeschluss am Sinai (→ Jer 31,31-34).

Jesus selbst bediente sich ebenfalls typologischer Auslegung (→ Joh 1,51; → 3,14-15; → 5,46).

Diese Auslegungsweise wird innerhalb der Bibel nicht nur praktiziert, sondern auch in entsprechende Begriffe gekleidet. So ist in Sach 3,8 von »Männern des Vorzeichens« die Rede; diese sind also eine Vorausabbildung für Späteres (→ 3Mo 16,14-15; → Röm 3,25). Röm 4,24 spricht davon, dass im Alten Testament etwas »unsertwegen« geschrieben wurde, also eine über das Alte Testament hinausreichende Bedeutung hat. Adam ist nach Röm 5,14 ein »Bild (*týpos*) des Zukünftigen«. Bestimmte alttestamentliche Ereignisse bezeichnet Paulus in 1Kor 10,6.11. als »Vorbilder für uns«. Er kann ähnlich auch von »Schatten der künftigen Dinge« sprechen (Kol 2,17), und dass die Schrift bestimmte Dinge voraussieht (Gal 3,8). Der Hebräerbrief hat eine ähnliche Begrifflichkeit: Er kennt Vergangenes als »Zeugnis von dem, was verkündigt werden sollte« (3,5), spricht vom »Abbild und Schatten der himmlischen Dinge« (8,5) sowie von »Abbildern der in den Himmeln (befindlichen Dingen)« (9,23). Er weiß von jemandem aus dem Alten Testament, der dem Sohn Gottes »gleicht« (7,3; vgl. dazu die Anmerkung zum Bibeltext dort). »Abbild« bzw. »Gegenbild« (*anti-týpos*) ist ein Begriff, der in Hebr 9,24 und 1Petr 3,21 verwendet wird, und die Offenbarung an Johannes schließlich spricht von einem geistlichen Verständnis alttestamentlicher Ereignisse (11,8).

Diese Beobachtungen an der biblischen Sprache zeigen, dass typologische Auslegung nichts ist, was spätere Bibelleser in die Heilige Schrift hineingetragen hätten. Sie ist vielmehr in der Schrift selbst verankert, und die Verfasser vieler biblischer Bücher waren sich dessen bewusst, was sie taten.

Neben dem Hebräerbrief ist Paulus derjenige, der Typologien am meisten anwendet. Zum Bei-

spiel gibt es ihm zufolge eine Entsprechung zwischen Adam und Christus (Röm 5,12-21). Adam ist der »Typus« des Kommenden (5,14). Was mit Adam passiert ist (durch seine Sünde kam der Tod in die Welt, sodass alle Menschen davon betroffen sind), hat grundsätzlichen Charakter. Was später durch Christus passiert (die Sünde und die Macht des Todes wird überwunden, und das ist allen Menschen zugänglich), überbietet das durch Adam Geschehene ebenso grundsätzlich. Dabei hat Paulus nicht einzelne Formulierungen des alttestamentlichen Textes untersucht und hat nicht in irgendwelchen Einzelheiten eine symbolische Bedeutung gefunden, sondern das gesamte Geschehen damals hat eine Entsprechung in dem gesamten Geschehen von Christus.

Keine allegorische Deutung

Die typologische Auslegung muss also klar unterschieden werden von symbolischer oder allegorischer Auslegung. Allegorische Auslegung greift Einzelheiten eines Textes heraus, die im ursprünglichen Zusammenhang oft keine besondere Bedeutung haben, und füllt sie mit einer tiefgründigen Bedeutung auf. Die typologische Auslegung dagegen bezieht sich weniger auf äußere Ähnlichkeiten des Vorgangs als auf die Wesensgleichheit von Gottes Handeln. (Der Unterschied wird augenfällig in 1Petr 3,21; siehe die Erläuterung dort.) Das, was als typologisch aufgegriffen wird, hat sich zu seiner Zeit tatsächlich ereignet.

Bei der allegorischen Auslegung wird das damalige Geschehen letztendlich bedeutungslos; es kommt nun alles auf die übertragene Bedeutung an. Das »Wie« der Erzählung ist wichtiger als das »Was«. Das ist bei der typologischen Auslegung anders: Das ursprüngliche Geschehen (der »Prototyp«) behält seinen Platz und seine Gültigkeit in Gottes Geschichte; er wird nicht dadurch bedeutungslos, dass er später durch Christus überboten wird. Ein Beispiel hierfür ist Mose. Er ist in der Bibel ein Vorbild für Christus (Hebr 3,5). Von diesem Ausgangspunkt aus kann man verschiedene Entsprechungen zwischen Mose und Christus benennen (→ Mt 2,13-23). Bei all diesen Entsprechungen behält Mose aber seine einzigartige Rolle in der Heilsgeschichte Gottes, er wird nicht durch Christus »ersetzt«. Er hat seine Bedeutung für uns auch nicht nur deshalb, weil er als Vordarstellung von Christus auftritt, sondern er hat ein eigenes Gewicht in der Bibel. Das zeigt sich z. B. am Ende der Zeiten, wenn in der Himmels-

welt das Lied des Mose und das Lied des Lammes gemeinsam erklingen (Offb 15,3): Das Lied des Lammes übertönt nicht das Lied des Mose.

Gegenteilige Typologien

Typologische Entsprechung zwischen zwei Geschehnissen heißt nicht nur: Das spätere Ereignis ist eine überbietende Wiederholung des früheren. Vielmehr gibt es auch gegensätzliche Entsprechungen: Das spätere Handeln Gottes dreht ein früheres Geschehen komplett um. So verhält es sich z. B. bei der Adam-Christus-Typologie (→ Röm 5,12-21): Dem *Tod*, der durch Adam kam, entspricht das *Leben*, das durch Christus kommt. Adam ist nicht Typus, sondern Antitypus für Christus. Damit ist gemeint: Das Frühere ist nicht einfach eine Vorausabbildung des Späteren, sondern dessen Gegenteil. Adam ist, um es mit einem Bild zu sagen, die negative, nach innen ausgehöhlte Gussform und Christus ist derjenige, der diese Form ausfüllt und als Abguss dann die positive Figur, wie sie vom Erschaffer gemeint war, darstellt.

Mit Bedacht anwenden, Willkür vermeiden

Die Geschichte der Bibelauslegung lehrt, dass bestimmte Auslegungsmuster auch seltsame Blüten treiben können und die Gefahr besteht, dass man sie überdehnt. Bei der schon erwähnten allegorischen Auslegung ist das häufig geschehen. Auch die Suche nach messianischen Texten im Alten Testament meint manchmal etwas zu finden, das man nur dann sieht, wenn man es vorher hineingelegt hat.

Die typologische Auslegung kann in ähnlicher Gefahr stehen. Deshalb ist es ein schützender methodischer Grundsatz, sich nur auf solche Entsprechungsmuster zu beschränken, die innerhalb der Bibel ausdrücklich durchgeführt wurden. Typologische Auslegung bedeutet unter diesem Vorzeichen nicht, eine Methode kreativ auf alle möglichen Texte anzuwenden, sondern – wie bereits weiter oben erwähnt – zu *beobachten*, welche innerbiblische Auslegungen sich *beschreiben* lassen.

Man wird also die Ereignisse um die Arche Noah als Typus für die christliche Taufe ansehen dürfen (1Petr 3,18-22) – auch wenn uns eine solche Analogie von heute aus betrachtet nicht zwingend erscheint.

Andererseits wird man die vielen möglichen Entsprechungen zwischen dem Josef des Alten Testaments (1Mo 37–50) und Christus zwar erwägen können: Beide waren jeweils der besonders geliebte Sohn des Vaters, deckten Sünde auf und ernteten

deswegen Hass, sprachen von ihrer künftigen Vorrangstellung und ernteten wiederum Hass, wurden von ihren Allernächsten verraten, für 20 bzw. 30 Silberstücke verkauft, wurden versucht, ohne dass sie sündigten, wurden fälschlich angeklagt, zusammen mit zwei Verbrechern bestraft, von denen der eine umkam und dem anderen das »Leben« geschenkt wurde, wurden nach dem Erleiden ihrer ungerechten Strafe in höchste Ehrenstellung erhoben, vergaben denen, die ihre Verurteilung betrieben hatten, wiesen allen Ruhm und allen Ertrag dem »König« zu, der sie erhöht hatte. Von solchen Entsprechungen kann man mehr oder weniger beeindruckt sein. Weil das Neue Testament diese Gegenüberstellung aber nicht durchführt, wird man ihr nicht den gleichen Stellenwert wie den innerbiblisch greifbaren Typologien zumessen.

Prägnante typologische Auslegungen in der Bibel

Das Wesen biblischer Typologie wird besonders in den Kommentaren zu folgenden Stellen deutlich: → Hes 34,23-24; → Sach 3,8; → 1Kor 10,1-11; → 1Kor 15,45-49; → Hebr 3,2-6.

Der biblisch-theologische Nutzen typologischer Auslegung

Was ist der Ertrag der typologischen Auslegung? Welchen Gewinn nehmen Bibelleser mit? »Die Typologie ist im Neuen Testament nirgends Selbstzweck oder intellektuelle Spielerei. Sie will auch nicht als »Beweis« dienen, der den Hörer der Glaubensentscheidung enthebt. Sie will im Gegenteil gerade zur rechten Glaubensentscheidung aufrufen und die beschwörende Mahnung unterstreichen« (K. Frör).

- › Typologien können schon innerhalb des Alten Testaments dazu dienen, die Erwartungen bei einer prophetischen Ankündigung möglichst hoch zu stecken. Dies ist z.B. der Fall, wenn ein kommender Retter nicht nur als Mann mit vortrefflichen Eigenschaften geschildert wird, sondern »auf dem Thron seines Davids sitzen wird« (vgl. Jes 9,5-6). So wird allen Hörern des Propheten deutlich: Zu erwarten ist nicht nur ein weiterer machtvoller, gottgefälliger König, sondern ein überragender, einmaliger Retter-König.
- › Typologien können alttestamentliche Ereignisse durch eine Art »Christus-Klammer« mit der neutestamentlichen Gemeinde verbinden. Die damaligen Ereignisse sind damit auch für die Gemeinde verbindlich. Zugleich wird die Hoheit Christi unterstrichen, den Gott schon im

alten Bund an seinem Werk beteiligt hat (dies ist der Ertrag in 1Kor 10,1-13).

- › Typologien können die überragende Bedeutung Jesu herausarbeiten. So geschieht es z. B. in Röm 5,12-21, wo Christus nicht nur das Gegenbild zu Adam ist, sondern eine weitaus größere Wirkung erzielt: Die Gnade in Christus überwindet nicht nur eine einzige Verfehlung, sondern zahlreiche (5,16); die Macht der Gnade ist sehr viel mächtiger als die der Sünde (5,20).
- › Schließlich können Typologien auch die Verlässlichkeit von Gottes Handeln herausstellen: Auch wenn Gott etwas Neues schafft, indem er seinen Messias Jesus sendet, knüpft er an sein Handeln im alten Bund an (z. B. im Blick auf die Rettung durch die bronzene Schlange; → 4Mo 21,4-9; → Joh 3,14-15). Die Wesensgleichheit von Gottes Handeln konnte zu neutestamentlichen Zeiten offenbar ein Umstand sein, der Juden den Weg zum Christusglauben ebnet sollte. Für Glaubende heute, auch außerhalb des Judentums, kann es glaubensstärkend sein zu entdecken, wie Gott sich treu bleibt.

4. Biblische Bilder und Metaphern



Die Bibel ist voll von Symbolen, Vergleichen und Sinnworten. Bilder malen etwas eindrücklich vor Augen, regen die Fantasie an, wecken Emotionen, füllen Worte mit Leben. Eine bilderreiche Sprache ist dort notwendig, wo Worte fehlen für etwas, das alle menschliche Erfahrung und unseren Horizont überschreitet. So ist es vor allem die prophetische Sprache, die unsere menschlichen Ausdrucksmittel sprengt, weil sie Göttliches zu beschreiben versucht. Gott können wir nicht in Gänze beschreiben, wohl aber einige seiner Wesenszüge und sein Handeln mit Beobachtungen aus unserer Lebenswelt vergleichen. Dabei bleibt es nicht aus, dass solche Bilder und Vergleiche stets gedeutet werden müssen – und das aus dem Zusammenhang heraus, in dem sie entstanden sind und aus dem sie verstanden werden wollen.

Die Bildersprache, die im Alten Testament zu finden ist, ist stark mit der Literatur des Alten Orients verbunden. Viele dieser alttestamentlichen Bilder, die oftmals Gott beschreiben, werden im Neuen Testament aufgegriffen und auf Jesus Christus angewendet. So wird Jesus als der erwartete Messias herausgestellt. Um also den tiefen Sinn neutestamentlicher Bilder begreifen und ihren Reichtum entdecken zu können, sollte zuerst die »Bildgeschichte« in den Blick genommen werden. Aus die-

sem Grund wurden die einzelnen biblischen Bilder oft in Zusammenhang mit anderen Schriftstellen gesetzt, an denen sie ebenfalls gebraucht werden.

5. Rabbinische Auslegungsmuster



Manche Stellen im Neuen Testament sind nur schwer verständlich, wenn man damalige theologische Denkmustern nicht kennt. Zu diesen gehören bestimmte rabbinische Auslegungsregeln wie z. B. die sieben Auslegungsregeln von Rabbi Hillel. Dieser lebte etliche Jahrzehnte vor Jesus und Paulus; die von ihm überlieferten Regeln sind vermutlich später ausformuliert worden, werden aber auf ihn zurückgeführt.

Es erleichtert das Verständnis einiger Texte erheblich, wenn man deren Gedankengang mit Hillels Auslegungsregeln vergleicht. In den neutestamentlichen Teil dieser Studienbibel wurden deshalb entsprechende Erläuterungen aufgenommen.

6. Menschen des Glaubens nach Hebräer 11

Wenn man nach Verknüpfungen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament fragt, dann ist besonders das Kapitel Hebr 11 ergiebig, das nacheinander eine Reihe von alttestamentlichen Menschen des Glaubens bespricht. Diese Bezüge haben keinen prophetischen Charakter im engeren Sinne. Das Studium der betreffenden Bibeltexte ist aber eine vorzügliche Übung in übergreifender biblischer Theologie. Eine kurze Einführung in dieses Kapitel und eine Übersicht über die zugehörigen Erläuterungen findet sich auf Seite 1167 bei Hebr 11.

7. Weitere Bezüge innerhalb der Bibel

Die vorliegende Studienbibel enthält noch weitere Gestaltungselemente, die auf den Reichtum der innerbiblischen Bezüge aufmerksam machen.

Zunächst sind die Verweisstellenangaben am Fuß jeder Seite zu nennen. Sie gehören regelmäßig zu den Ausgaben der Elberfelder Bibel und bereichern auch diese Studienbibel. Es ist bereits eine Art Kommentarlektüre für sich, diese Stellen jeweils nachzuschlagen.

In den Bibeltext eingefügt sind blau hinterlegte Kästen, in denen ein Bibelwort abgedruckt ist. Es handelt sich dabei jeweils um sinnverwandte Stellen, die Licht auf den gerade aufgeschlagenen Bibeltext werfen können. Der Vers im fortlaufenden Bibeltext, auf den sich diese zusätzlich abgedruckte Schriftstelle bezieht, ist durch eine Raute markiert. Meist sind es Querverbindungen zwischen Altem und Neuem Testament, die ausgewählt wurden, aber gelegentlich wurden auch näher beieinanderliegende Bibelstellen herangezogen.

Schließlich sind alle Schriftstellen, die das Neue Testament aus dem Alten zitiert, in blauer Schrift gesetzt. Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um wörtliche Zitate, sondern manchmal auch um unübersehbare Anklänge. Gelegentlich wird man Abweichungen im Wortlaut feststellen. Dies kann darauf zurückgehen, dass ein neutestamentlicher Autor das Alte Testament nach dessen griechischer Übersetzung (der Septuaginta) zitiert; diese Fassung weicht nicht selten vom hebräischen Text ab. Die zitierten Verse stehen sowohl im Alten als auch in Neuen Testament in blauer Schrift.

Mitarbeiter an der Studienbibel zur biblischen Prophetie

Michael Dennstedt: Verfasser der Kommentare zu Prophetien und ihren Erfüllungen

Andreas Heimbichner: Verfasser der Kommentare zu rabbinischen Auslegungsmustern

Rolf Hilger: Auswahl der sinnverwandten Schriftstellen; theologische Beratung in Einzelfragen, Lektorat

Beate Schütz: Ergänzende Auswahl der sinnverwandten Schriftstellen

Tabea Tacke: Verfasserin der Kommentare zu biblischen Bildworten und Metaphern; Auswahl der sinnverwandten Schriftstellen; Lektorat

Dr. theol. Ulrich Wendel: Herausgeber; Konzeption dieser Studienbibel; Verfasser der Kommentare zu messianischen Verheißungen, zur typologischen Auslegung und zu den Menschen des Glaubens nach Hebr 11; Auswahl der sinnverwandten Schriftstellen; Endredaktion

Inhaltsverzeichnis

In () stehen die in dieser Bibel benutzten Abkürzungen.

Altes Testament

Das erste Buch Mose / Genesis (1Mo)	1	Die Sprüche (Spr)	849
Das zweite Buch Mose / Exodus (2Mo)	84	Der Prediger (Pred)	885
Das dritte Buch Mose / Levitikus (3Mo)	153	Das Lied der Lieder / Das Hohe Lied (Hl)	898
Das vierte Buch Mose / Numeri (4Mo)	196	Der Prophet Jesaja (Jes)	905
Das fünfte Buch Mose / Deuteronomium (5Mo)	251	Der Prophet Jeremia (Jer)	992
Das Buch Josua (Jos)	307	Die Klagelieder (Kla)	1078
Das Buch der Richter (Ri)	343	Der Prophet Hesekiel/Ezechiel (Hes)	1088
Das Buch Rut (Rt)	382	Der Prophet Daniel (Dan)	1165
Das erste Buch Samuel (1Sam)	388	Der Prophet Hosea (Hos)	1192
Das zweite Buch Samuel (2Sam)	434	Der Prophet Joel (Joe)	1207
Das erste Buch der Könige (1Kö)	473	Der Prophet Amos (Am)	1214
Das zweite Buch der Könige (2Kö)	526	Der Prophet Obadja (Ob)	1226
Das erste Buch der Chronik (1Chr)	574	Der Prophet Jona (Jon)	1229
Das zweite Buch der Chronik (2Chr)	613	Der Prophet Micha (Mi)	1234
Das Buch Esra (Esr)	664	Der Prophet Nahum (Nah)	1244
Das Buch Nehemia (Neh)	679	Der Prophet Habakuk (Hab)	1248
Das Buch Ester (Est)	700	Der Prophet Zefanja (Zef)	1253
Das Buch Hiob (Hi)	712	Der Prophet Haggai (Hag)	1259
Die Psalmen (Ps)	751	Der Prophet Sacharja (Sach)	1262
		Der Prophet Maleachi (Mal)	1280

Neues Testament

Das Evangelium nach Matthäus (Mt)	1289	Der zweite Brief an die Thessalonicher (2Thes)	1626
Das Evangelium nach Markus (Mk)	1352	Der erste Brief an Timotheus (1Tim)	1630
Das Evangelium nach Lukas (Lk)	1384	Der zweite Brief an Timotheus (2Tim)	1637
Das Evangelium nach Johannes (Joh)	1436	Der Brief an Titus (Tit)	1641
Die Apostelgeschichte (Apg)	1480	Der Brief an Philemon (Phim)	1645
Der Brief an die Römer (Röm)	1530	Der Brief an die Hebräer (Hebr)	1647
Der erste Brief an die Korinther (1Kor)	1554	Der Brief des Jakobus (Jak)	1671
Der zweite Brief an die Korinther (2Kor)	1576	Der erste Brief des Petrus (1Petr)	1677
Der Brief an die Galater (Gal)	1589	Der zweite Brief des Petrus (2Petr)	1686
Der Brief an die Epheser (Eph)	1599	Der erste Brief des Johannes (1Jo)	1690
Der Brief an die Philipper (Phil)	1608	Der zweite Brief des Johannes (2Jo)	1696
Der Brief an die Kolosser (Kol)	1614	Der dritte Brief des Johannes (3Jo)	1698
Der erste Brief an die Thessalonicher (1Thes)	1621	Der Brief des Judas (Jud)	1699
		Die Offenbarung (Offb)	1703

Anhang

Abkürzungsverzeichnis	1735	Register zu den farbigen Landkarten	1742
Verzeichnis zitierter Literatur	1736	Farbtafeln und -karten	
Maße, Gewichte und Geld	1740		

Das
Alte
Testament

Das 1. Buch Mose (Genesis)

Im Hebräischen ist das Buch nach seinem ersten Wort benannt: *bereschit*, »Im Anfang«. Ähnlich wie noch heute bei den Namen unserer Lieder, wurden Bücher im Altertum gewöhnlich nach den ersten Wörtern ihres Textes benannt. Griechisch heißt das Buch Genesis, »Ursprung«. Die ersten fünf Bücher der Bibel führen zusammen den Namen Pentateuch (von *pente* = fünf und *teuchos* = Behälter für die Schriftrollen).

Überblickt man die fünfzig Kapitel des Buches als ein Ganzes, so wird der Hintergrund zweier uralter religiöser und kultureller Zentren der Menschheit erkennbar: Mesopotamien und Ägypten. In den Kapitel 1–38 ist überwiegend Mesopotamisches zu erkennen. Schöpfung, Stammbäume, zerstörerische Flut, Geographie und Kartographie, Konstruktionstechniken, Völkerwanderung, Kauf und Verkauf von Land, Gesetzstraditionen, Viehzucht – all diese Themen waren äußerst wichtig für die Völker Mesopotamiens. Nach den geographischen Angaben von 1Mo 2,11-14 war hier in Mesopotamien einst der Garten Eden; hier wurde später am »Turm von Babel« gebaut (1Mo 11,1-9); hier wurde Abraham geboren. Hier war auch die ursprüngliche Heimat der Väter Israels, bevor sie sich in Kanaan niederließen (Jos 24,2). Dagegen lassen die Kapitel 39–50 ägyptischen Hintergrund erkennen. Beispiele sind etwa die Erwähnung der ägyptischen Weinbaukultur (1Mo 40,9-11), die Szene am Flussufer (1Mo 41), die Erwähnung Ägyptens als Kornkammer Kanaans (1Mo 42), der Hinweis auf ägyptische Verwaltungsformen (1Mo 47) und Bestattungspraktiken (1Mo 50). Auch finden sich im Text ägyptische Wörter, Namen und Wendungen.

Nach jüdischer und christlicher Tradition gilt Mose als der eigentliche Autor der ersten fünf Bücher des AT – eine Sicht, die immer wieder angezweifelt wird. Doch ist im Kern an ihr festzuhalten. Allerdings gibt es im Bestand der 5 Bücher Mose manches, das von späteren Schreiberhänden herrühren dürfte (z. B. der Bericht über den Tod Moses in 5Mo 34). Außerdem enthält das gesamte 1. Buch Mose Stoffe aus vor-mosaischer Zeit. Mose wird sie aus der mündlichen und schriftlichen Überlieferung seines Volkes geschöpft haben. Ein Hinweis auf die geschichtliche Zeit des Mose ergibt sich aus 1Kö 6,1: Das »vierte Jahr der Regierung Salomos über Israel« ist zugleich das »480. Jahr nach dem Auszug der Söhne Israels aus dem Land Ägypten«. Diese Zahlenangabe spricht für die Mitte des 15. vorchristlichen Jahrhunderts als die Zeit des Mose und des Auszuges aus Ägypten; vgl. Einführung zum 2. Buch Mose.

Mit Recht hat man das 1. Buch Mose das »Buch der Anfänge« (bzw. »Ursprünge«) genannt. Es berichtet von den Anfängen fast aller Dinge, die unsere Lebenswelt ausmachen: Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Meer und Festland, Pflanzen, Sonne, Mond und Sterne, von Tieren im Meer, in der Luft und auf dem Land, vom Menschen. Es schildert uns ferner die Anfänge von Sünde und Erlösung, von Segen und Fluch, von göttlicher Erwählung und Führung und den Bundesschlüssen zwischen Gott und den Menschen; aber auch von Gesellschaft und Zivilisation, von Heirat und Familie, von Kunst und Handwerk; ja, es beinhaltet Anthropologie, Pneumatologie und Dämonologie. Das 1. Buch Mose ist die Grundlage für das Verständnis der übrigen Bibel. (So sind z. B. mehr als die Hälfte der Glaubensvorbilder von Hebr 11 Personen aus dem 1. Buch Mose.)

- 1–11 Die Urgeschichte
- 12–25 Abraham: Verheißung, Bund und seine Söhne
- 25–36 Jakob und Esau
- 37–50 Die Josefs Geschichte

Titel des Buches

Geschichtlicher Hintergrund

Verfasser und Entstehungszeit

Inhalt und Themen

Gliederung

Die Schöpfung: Siebentagewerk

1 **◇** Im Anfang schuf Gott den Himmel¹ und die Erde^a.

2 Und die Erde war wüst² und leer^{3b}, und Finsternis war über der⁴ Tiefe⁵; und der Geist⁶ Gottes schwebte über dem Wasser^{7c}.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

Joh 1,1

3 **◇** Und Gott sprach: Es werde Licht^{d!} Und es wurde Licht. 4 Und Gott sah das Licht, dass es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis^e. 5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.

6 Und Gott sprach: Es werde eine Wölbung^{8f} mitten im Wasser, und es sei eine Scheidung zwischen dem Wasser und dem Wasser! 7 Und Gott machte die Wölbung^f und schied das Wasser, das unterhalb der Wölbung⁸, von dem Wasser, das oberhalb der Wölbung⁸ war^g. Und es geschah so. 8 Und Gott nannte die Wölbung⁸ Himmel^h. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.

9 Und Gott sprach: Es soll sich das Wasser unterhalb des Himmels an *einen* Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbarⁱ Und es geschah so. 10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung des Wassers nannte er Meereⁱ. Und Gott sah, dass es gut war. 11 Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringt, Fruchtbäume, die auf der Erde Früchte tragen nach ihrer Art, in denen ihr Same ist^{k!} Und es geschah so. 12 Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art^l, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. 13 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag.

1 Im Hebr. gibt es das Wort für »Himmel« (schamajim) nur in der Mehrzahl, wie im Deutschen z. B. das Wort »Ferien«. | 2 o. Wüste, Nichtiges | 3 w. Öde, Leere | 4 w. über dem Angesicht der | 5 o. Flut | 6 Das hebr. Wort ruach kann auch Hauch, Wind bedeuten. | 7 w. über dem Angesicht des Wassers. – Im Hebr. gibt es das Wort für »Wasser« (majim) nur in der Mehrzahl, wie im Deutschen z. B. das Wort »Ferien«. | 8 Das hebr. Wort ist von einem Verbum »feststampfen, breithämmern« abgeleitet und meint eine gehämmerte Platte oder Schale, eine nach allen Seiten ausgeweitete Fläche o. Wölbung.

◀ a 2Kö 19,15; 2Chr 2,11; Ps 8,4; 33,6; 115,15; Jer 10,12,16; Apg 4,24; Hebr 11,3; Offb 4,11 · b Jer 4,23 · c Ps 104,6; 2Petr 3,5 ·

d Ps 33,9; Jes 45,7; 2Kor 4,6 · e 2Kor 6,14 · f Ps 19,2 · g Hi 26,8; Ps 148,4 · h Ps 136,5; Sach 12,1 · i Hi 38,8-11; Ps 24,2; 95,5; Spr 8,29;

14 Und Gott sprach: Es sollen Lichter an der Wölbung¹ des Himmels werden^a, um zu scheiden zwischen Tag und Nacht, und sie werden dienen als Zeichen und (zur Bestimmung von) Zeiten² und Tagen und Jahren^b; 15 und sie werden als Lichter an der Wölbung¹ des Himmels dienen, um auf die Erde zu leuchten! Und es geschah so. 16 Und Gott machte die beiden großen Lichter: das größere Licht zur Beherrschung des Tages und das kleinere Licht zur Beherrschung der Nacht und die Sterne^c. 17 Und Gott setzte sie an die Wölbung¹ des Himmels, über die Erde zu leuchten 18 und zu

Denn Gott, der gesagt hat: »Aus Finsternis wird Licht leuchten!«, er (ist es), der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.

2Kor 4,6

herrschen über den Tag und über die Nacht und zwischen dem Licht und der Finsternis zu scheiden. Und Gott sah, dass es gut war. 19 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein vierter Tag. 20 Und Gott sprach: Es soll das Wasser vom Gewimmel lebender Wesen³ wimmeln^d, und Vögel sollen über der Erde fliegen unter der Wölbung⁴ des Himmels! 21 Und Gott schuf die großen Seeungeheuer^e und alle sich regenden lebenden Wesen³, von denen das Wasser wimmelt, nach ihrer Art^d, und alle geflügelten Vögel, nach ihrer Art^f. Und Gott sah, dass es gut war. 22 Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt das Wasser in den Meeren, und die Vögel sollen sich vermehren auf der Erde!^g 23 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag. 24 Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen³ hervor nach ihrer Art: Vieh und kriechende Tiere und (wilde) Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so. 25 Und Gott machte die (wilden) Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh

1 Das hebr. Wort ist von einem Verbum »feststampfen, breithämmern« abgeleitet und meint eine gehämmerte Platte oder Schale, eine nach allen Seiten ausgeweitete Fläche o. Wölbung. | 2 o. Festzeiten, Festen | 3 o. Seelen | 4 w. auf dem Angesicht der Wölbung

Neh 9,6 · j Jon 1,9; 2Petr 3,5 · k Ps 104,14; Jes 61,11 · l 1Kor 15,38,39

▶ a Jes 40,26 · b Ps 104,19 · c Ps 136,7-9; Jer 31,35 · d Ps 104,25 · e Ps 148,7 · f Kap. 2,19; Hi 12,7-9 · g Kap. 8,17

nach seiner Art und alle kriechenden Tiere auf dem Erdboden nach ihrer Art^a. Und Gott sah, dass es gut war.

26 Und Gott sprach: Lasst uns^b Menschen¹ machen als unser Bild², uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde³ und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen⁴! 27 **Und Gott schuf den Menschen^d als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn^e; als Mann und Frau⁴ schuf er sie^f.** 28 Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde^g, und macht sie (euch) untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen^h! 29 Und Gott sprach: Siehe, (hiermit) gebe

Mit ihr [der Zunge] preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bild Gottes geschaffen worden sind.

Jak 3,9

ich euch alles Samen tragende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem Samen tragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienenⁱ; 30 aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem,

③ 1,26 Als Gott beginnt, Menschen zu schaffen, gebraucht er eine auffallende Ausdrucksweise: »Lasst uns Menschen machen ...« Was bedeutet hier die Mehrzahl? Wer dafür eine Erklärung sucht, die strikt innerhalb des Alten Testaments plausibel ist, kann auf die Vorstellung eines himmlischen Hofstaates oder einer Gemeinschaft himmlischer Wesen verweisen. »Gott schließt sich mit den himmlischen Wesen, die ihn umgeben, zusammen und verbirgt sich damit doch auch wieder in dieser Mehrzahl« (G. v. Rad). Doch hat das 1. Buch Mose wirklich diese Vorstellung? Wahrscheinlicher ist, dass die grammatische Form eines »Plurals der Überlegung« vorliegt (C. Westermann). Diese Form kann ge-

was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, (habe ich) alles grüne Kraut zur Speise (gegeben)^a. Und es geschah so. 31 Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut^b. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag^c.

2 So wurden der Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet^d. 2 Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk¹, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte^e. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte^f. 4 Dies ist die Entstehungsgeschichte² des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden.

Der Mensch im Garten Eden

An dem Tag, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte 5 – noch war all das Gesträuch des Feldes nicht auf der Erde, (und) noch war all das Kraut des Feldes nicht gesprosst, denn Gott, der HERR, hatte es (noch) nicht auf die Erde regnen lassen, und (noch) gab es keinen Menschen, den Erdboden zu bebauen; 6 ein Dunst³ aber stieg von der Erde auf^g und bewässerte die ganze Oberfläche des Erdbodens –, 7 **da bildete Gott, der HERR,**

braucht werden, wenn jemand mit sich selbst zurate geht; die Mehrzahl bildet gleichsam die Vielzahl der Gedanken ab. Diese Erklärung kann auch für weitere Plural-Stellen wie 1Mo 3,22; 11,7; Jes 6,8 zutreffen.

Christliche Auslegung hat demgegenüber von alters her in dieser Stelle einen Hinweis auf die Dreieinigkeit Gottes gesehen. Dass Christus an der Schöpfung mitgewirkt hat (allerdings nicht nur an der des Menschen, sondern schon vorher an allen Schöpfungsakten), ist durchgehendes Bekenntnis des Neuen Testaments (Joh 1,3.10; Kol 1,16-17; Hebr 1,2).

1,26 → 1Mo 2,7

1,27 → Kol 1,15

1 hebr. adam; d. h. (von der) Erde (adama = Erdboden) | 2 o. als unsere Statue; o. wie unsere Nachbildung | 3 Die syr. Üs. liest mit V. 24f: und über alle Tiere der Erde | 4 w. männlich und weiblich

◀ a Kap. 2,19; Hi 12,7-9 · b Kap. 11,7 · c Kap. 9,2 · d Kap. 2,7; Lk 3,38 · e Kap. 5,1; 9,6; 1Kor 11,7; Kol 3,10; Jak 3,9 · f Kap. 5,2;

Mt 19,4; Mk 10,6; Apg 17,29 · g Kap. 6,1; 9,1 · h Ps 8,7-9; 115,16 · i Kap. 2,16; 9,3; Ps 104,14

1 o. hatte am siebten Tag sein Werk vollendet | 2 hebr. toledot; d. h. w. Erzeugungen; es bedeutet im AT Nachkommen, Generationenfolge, Entstehungsgeschichte | 3 o. ein Grundwasser, (unterirdischer) Quellstrom; LXX: eine Quelle

▶ a Kap. 6,21 · b 5Mo 32,4; Pred 3,11; 1Tim 4,4 · c 2Mo 20,11 · d Neh 9,6 · e Hebr 4,4.10 · f Kap. 1,31 · g Ps 135,7

den Menschen^a (aus) Staub vom Erdboden^b und hauchte in seine Nase Atem des Lebens^c; so wurde der Mensch eine lebende Seele^d.

8 Und Gott, der HERR, pflanzte einen Garten in Eden^{1e} im Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte. 9 Und Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung, und den Baum des Lebens^f in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen^g. 10 Und ein Strom geht von Eden¹ aus, den Garten zu bewässern; und

von dort aus teilt er sich und wird zu vier Armen¹. 11 Der Name des ersten ist Pischon; der fließt um das ganze Land Hawila, wo das Gold ist; 12 und das Gold dieses Landes ist gut; dort (gibt es) Bedolach-Harz^{2a} und den Schoham-Stein^{3b}. 13 Und der Name des zweiten Flusses ist Gihon; der fließt um das ganze Land Kusch^c. 14 Und der Name des dritten Flusses ist Hiddekel^{4d}; der fließt gegenüber von⁵ Assur. Und der vierte Fluss, das ist der Euphrat^e.

15 Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen



2,7 Die Erschaffung des Menschen wurde bereits in 1Mo 1,26-27 umrissen. In Kap. 2,7.20-25 werden genauere Einzelheiten erzählt. Drei Aussagen werden getroffen: (a) Der Mensch ist aus dem Material der Erde gemacht; (b) Atem des Lebens wurde ihm von Gott eingehaucht; (c) beides zusammen macht den Menschen zu einer lebenden Seele. Im hebräischen Wort für »Mensch« klingt der Eigenname »Adam« an; jedoch wird das Wort mit Artikel verwendet, sodass bereits die griechische Übersetzung des Alten Testaments zutreffend mit »der Mensch« und nicht mit »Adam« übersetzt. Dennoch hat Paulus später den Anklang mitgehört und in seinem Zitat des Verses den Eigennamen »Adam« ergänzt (1Kor 15,45).

Zwei Grundbegriffe für das menschliche Leben werden verwendet: »Lebensatem« und lebendige »Seele«. In der griechischen Übersetzung steht für den ersten Ausdruck ein Wort, das an Geist (*pneúma*) erinnert. Die Bestimmung Adams als lebendige Seele ist für Paulus der Ausgangspunkt dafür, die Gestalt des ersten Menschen, der von der Erde stammt, typologisch auf den »zweiten Menschen vom Himmel« auszudeuten, also auf Christus (→ 1Kor 15,45-49).



2,7 Gott erschafft den Menschen aus Staub vom **Erdboden**. Das hebräische Wort *jazar*, das hier mit »bilden« übersetzt wird, bezeichnet speziell die Arbeit eines Töpfers. Hier ist das Material des Schöpfers allerdings weder Ton noch Lehm, sondern die lockere, lose Erde – der Staub. Dieser ist erst einmal wertlos und nichtig. Wenn Gott daraus den Menschen formt (1Mo 1,26; Ps 139,15), bleibt er so lange nur ein Gebilde aus Staub, bis Gott ihm seinen Lebensatem einbläst. Erst dann wird der Mensch lebendig und zum Lebewesen.

Mensch und Erde gehören zusammen, das zeigt sich auf eindrückliche Weise auch in der sprachlichen Beziehung: Die beiden hebräischen Wörter *'adam* (»Mensch«)

und *'adamah* (»Erdboden«) sind eng miteinander verbunden und leiten sich von dem gleichen Wort ab, das ursprünglich »Haut, Oberfläche« bedeutet. Damit ist zum einen die Vergänglichkeit und Begrenztheit des Menschen unterstrichen, zum anderen sind aber beide – Mensch und Erde – aufeinander angewiesen. Denn die Erde schafft dem Menschen Lebensraum und der Mensch bevölkert die Erde (Jes 45,18); der Mensch bearbeitet und bebaut die Erde, um darauf leben zu können und damit die Erde gedeihen kann. Aus der Erde wird dann wertvolles Ackerland (→ 1Mo 3,17-19).



2,8-15 Als Gott den Menschen schuf, gab er ihm einen Lebensraum: den Garten Eden. Dieser war ausgestattet mit allem, was der Mensch brauchte, nicht nur, um gerade so eben satt zu werden, sondern auch, um zu genießen: »Bäume [...], begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung« (V. 9). Dieser Garten war ein begrenzter, geschützter Ort, wo Geschöpfe in Einklang mit dem Schöpfer leben konnten.

Weitere »paradiesische« Zustände werden hier nicht konkret ausgemalt. Zwar spricht die biblische Prophetie später von einem versöhnten Miteinander der Geschöpfe, bei dem kein Zerbruch mehr herrscht, und wir würden dies unwillkürlich mit dem Paradies in Verbindung bringen, aber die betreffenden Bibeltexte knüpfen nicht an den urgeschichtlichen Garten Eden an (vgl. Jes 11,6-7; 65,20-25). Allenfalls in Offb 22,2 findet man mit der Erwähnung des Baumes des Lebens einen Anklang.

Doch an anderen Stellen wird die Schilderung des Gartens Eden ausdrücklich aufgegriffen und auf eine zukünftige Rettungstat Gottes bezogen. Der urgeschichtliche Garten wird – als Vorausabbildung für Kommen- des – typologisch gedeutet (→ Jes 51,3; → Hes 36,35). Die Propheten wollen damit sagen: Das Heil, das Gott verheißt, entspricht höchsten Erwartungen. Was Gottes Zukunft bringen wird, hat es schon einmal gegeben.

1 d. h. Wonne

◀ a Kap. 1,27 · b Kap. 3,19,23;
1Kor 15,47 · c Hi 33,4; Sach 12,1;
Apg 17,25 · d Hes 37,5,6;

1Kor 15,45 · e Kap. 3,23; Hes 28,13;
Joe 2,3 · f Kap. 3,22; Offb 2,7 ·
g Kap. 3,5

1 w. Häuptern, Abteilungen | 2 ein wohlriechendes, gelbliches und durchscheinendes Harz | 3 d. i. Onyx, o. Karneol | 4 d. i. der Tigris | 5 o. östlich von

▶ a 4Mo 11,7 · b 2Mo 25,7 ·
c Kap. 10,6-8 · d Dan 10,4 ·
e Kap. 15,18

und ihn zu bewahren. 16 Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen^a; 17 aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!^b

18 Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist^c; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht^d. 19 Und Gott, der HERR, bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels^e, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie

Jener [der Teufel] war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.

Joh 8,44

nennen würde; und genau so, wie der Mensch sie, die lebenden Wesen², nennen würde, (so) sollte ihr Name sein. 20 Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam³ fand er keine Hilfe, ihm entsprechend¹.

21 Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen^f, sodass er einschlief. Und er



2,17 Der Tod war in Gottes Schöpfung ursprünglich nicht vorgesehen, aber als Möglichkeit gleich von Anfang an in Betracht gezogen: Wenn der Mensch sich trotz aller überreichen Gaben im Garten Eden am Baum der Erkenntnis von Gut und Böse vergreift, dem einzigen, von dem er nicht essen darf, dann muss er sterben bzw. verfällt er der Sterblichkeit. So kommt es dann auch, nachdem Eva und Adam das Verbotene tun (1Mo 3,19). Gott zieht alle Beteiligten zur Verantwortung, angefangen und abgeschlossen mit Adam, dem Menschen: In der Reihenfolge der Ansprache und der Strafverhängung Gottes (der Mensch – die Frau – die Schlange – die Schlange – die Frau – der Mensch; 1Mo 3,9-19) bildet der Mensch, Adam, den Rahmen. Seitdem ist der Tod in der Welt. Von daher kann Paulus später sagen, durch einen einzigen Menschen sei der Tod gekommen (Röm 5,12; 1Kor 15,21).

Gott setzt diesem einen Menschen, der so negative Wirkung hatte, im Verlauf seiner Heilsgeschichte einen

nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; 22 und Gott, der HERR, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau^a, und er brachte sie zum Menschen. 23 Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin¹ heißen, denn vom Mann ist sie genommen^b. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden^c. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht^d.

Der Sündenfall und dessen Folgen

3 Und die Schlange^e war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau^f: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen² des Gartens dürft ihr nicht essen? 2 Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; 3 aber von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens (steht), hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt!^g 4 ♦ Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! 5 Sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da

anderen Menschen entgegen, der eine ungleich positivere Wirkung hatte. Diese Aussicht ist im Bibeltext von 1Mo 2–3 noch nicht direkt erkennbar (auch nicht im biblischen Text von → 1Mo 3,15; hier hat erst spätere kirchliche Auslegung einen christusbezogenen Sinn gefunden). Doch Paulus entfaltet diese Wahrheit mithilfe typologischer Auslegung, indem er Adam und Christus einander gegenüberstellt (→ Röm 5,12-21; → 1Kor 15,21-22).

2,17 Gott erlegt dem Menschen im Garten Eden ein einziges Verbot auf: vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Wenn er es doch tut, muss er sterben. Das Sterben und der Tod sind für uns heute beinahe täglich erlebte Realität. Das war damals noch anders, denn der Tod gehörte noch nicht zur Erfahrung des Menschen. Das Verbotene hatte allerdings damals wie heute schon einen besonderen Reiz. Und so widerstehen Adam und Eva auch nicht: Sie essen schließlich vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und erfahren den Tod (→ 1Mo 3,1-8).

1 o. als sein Gegenüber; w. wie seine Entsprechung | 2 o. Seelen | 3 o. für einen Menschen

◀ a Kap. 1,29 · b Kap. 3,3; Röm 5,12; 1Kor 15,21 · c Pred 4,9 · d 1Kor 11,9 · e Kap. 1,25 ·

f Kap. 15,12; 1Sam 26,12

1 dasselbe Wort wie Frau in V. 22 und 24; im Hebr. ist das Wort für »Frau« durch Anhängen der weiblichen Endung an das für »Mann« gebildet | 2 d. h. von keinem einzigen Baum

▶ a 1Tim 2,13 · b 1Kor 11,8 · c Mt 19,4,5; 1Kor 6,16; Eph 5,31 · d Kap. 3,7 · e Offb 12,9; 20,2 ·

f Mt 4,3 · g Kap. 2,17

ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott^a, erkennend Gutes und Böses^b. 6 Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Nahrung und dass er eine Lust für die Augen^c und dass der Baum begehrenswert war^d, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß^e. 7 Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie

erkannten, dass sie nackt waren^a; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8 Und sie hörten die Stimme¹ Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages². Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem Angesicht Gottes, des HERRN, mitten zwischen den Bäumen des Gartens^b. 9 Und Gott, der



3,1-5 Zum ersten Mal in der Bibel wird hier die Schlange erwähnt. Auch sie ist von Gott erschaffen worden. Wenn sie als ein Geschöpf Gottes beschrieben wird, handelt es sich hier im Paradies um eine reale Schlange. Dass die Schlange gleichbedeutend mit dem Teufel sei, wird hier noch nicht gesagt.

Die Schlange wird als das listigste aller Tiere charakterisiert. Damit ist wohl zugleich Klugheit und Hinterlist gemeint. Listig zeigt sie sich dementsprechend im Gespräch mit Eva (2Kor 11,3). Sie fragt: »Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen (d. h. von keinem einzigen Baum)?« (V. 1). Auf den ersten Blick scheint es eine interessierte Frage zu sein. Doch sie zielt darauf ab, an Gottes Wort Zweifel zu säen. In der Formulierung »Hat Gott wirklich gesagt?« deutet der hebräische Ausdruck 'aph ki auf eine rhetorischen Frage: »Ist es denn wirklich so?« (Luther: »ja, sollte ...?«). Wenn man genau hinschaut, fällt auf, dass die Schlange zwar Gottes Worte übernimmt, doch durch eine geringfügige Umstellung des Satzes wird dessen Inhalt verzerrt. Das Gebot »Nicht von allen Bäumen darfst du essen« schloss lediglich einen einzigen Baum aus, alle anderen waren erlaubt. Durch die Umstellung zu »Von allen Bäumen dürft ihr nicht essen« wird jetzt aber das Gebot auf alle Bäume ausgedehnt – so als ob Gott damit alle Bäume verbieten und nicht für die Menschen sorgen würde. Aus Wahrheit wird damit Lüge.

Auch wenn Eva die Behauptung der Schlange korrigiert und Gott verteidigt, wird das Gebot infrage gestellt. Denn als Eva Gottes Worte wiedergibt, fügt sie dem Gebot eine geringe Verschärfung hinzu: »und sollt sie nicht berühren«. Das hat Gott so nicht gesagt! Das Gebot verändert sich dort, wo nur noch über Gott geredet und nicht mehr mit ihm gesprochen wird.

Jetzt macht die Schlange Gott zum Lügner: Gott habe das Gebot nur aus Neid und Missgunst gegeben; er fürchte die Gottgleichheit der Menschen und wolle aus diesem Grund eine nicht gekannte Erkenntnis den Menschen vorenthalten. Das Gebot, das gegeben wurde, um auf Grenzen hinzuweisen und zu schützen, wird laut der Schlange zu einem Hindernis, hinter dem Grenzenlosigkeit, Erkenntnis und Göttlichkeit zu finden seien.

Die Verheißung, die die Schlange in Aussicht stellt, hält in Eva nach. Denn jetzt ist sie allein, die Schlange ist weg; Eva handelt selbstständig und lässt sich auf die Verlockung ein. Auch der Mann willigt ein und isst die Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Das Schlangenwort erweist sich schließlich als Lüge: Die Menschen werden nicht gottgleich, stattdessen werden ihnen die Augen für ihren eigenen Mangel und ihre Bedürftigkeit geöffnet. Vor Scham verstecken sie sich vor Gott. Die innige Gemeinschaft mit dem Schöpfer ist verloren gegangen. Die Lüge hat auf allen Seiten Vertrauen zerstört.

Die Schlange ist als Lügnerin und Verführerin aufgetreten. Sie hat Zweifel gestreut und Gott und Mensch einander entfremdet. Mit ihrer Hinterlist erweist sie sich als Feind des Menschen wie auch als Feind Gottes. An anderen Stellen im Alten wie im Neuen Testament (→ Offb 12,9; 20,2) ist die Schlange explizit ein Symbol für den Teufel. Doch davon spricht 1Mo 3,1-5 noch nicht – übrigens auch Paulus in 2Kor 11,3 nicht. Nur in → 4Mo 21,6-9 ist die Schlange ein positives Symbol für Rettung.



3,1-8 Gott hatte Adam angekündigt, dass er sterben müsse, wenn er vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse esse (→ 1Mo 2,17). Was so eindeutig klingt, ist es nicht. So konnte die Schlange Eva gegenüber mit gewissem Recht entgegenhalten: »Keineswegs werdet ihr sterben!« Die ersten Menschen sind nicht auf der Stelle tot umgefallen, als sie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen haben. Und doch hatte die Schlange unrecht.

Denn gestorben ist in erster Linie die Nähe, das Vertrauensverhältnis, zwischen Mensch und Gott. Die vertraute Gemeinschaft mit Gott im Lebensraum Garten (V. 3.8a) ist tot. Adam und Eva haben eine neue Angst kennengelernt, die durch das Verstecken (V. 8b) und Verhüllen (V. 21) ebenfalls die Entfremdung von Gott veranschaulicht. Angst haben sie nun auch vor dem körperlichen Tod, den alle »jenseits von Eden« todsicher zu erwarten haben. Seitdem sind alle Menschen sozusagen »lebendig tot«. Die Schlange verschwieg also, dass sich Gottes Ankündigung anders als erwartet erfüllen würde. Siehe ferner → Jes 66,24.

◀ a Jes 14,14 · b Kap. 2,9; Joh 8,44 ·

c Jak 1,14,15; 1Jo 2,16 · d Jos 7,21 · e 1Kö 13,19; Röm 5,12; 2Kor 11,3;

1 o. das Geräusch | 2 w. beim Wind des Tages

1Tim 2,14; Jak 1,15

▶ a Kap. 2,25 · b Hi 31,33

HERR, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?^a 10 Da sagte er: Ich hörte deine Stimme¹ im Garten, und ich fürchtete mich, weil ich nackt bin^b, und ich versteckte mich. 11 Und er sprach: Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen? 12 Da sagte der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir^c von dem Baum, und ich aß. 13 Und Gott, der HERR, sprach zur Frau: Was hast du da getan^d! Und die Frau sagte: Die Schlange hat mich getäuscht^{2e}, da aß ich. 14 Und Gott, der HERR, sprach zur Schlange: Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein unter allem Vieh und unter³ allen Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen, und Staub sollst du

fressen alle Tage deines Lebens!^a 15 Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs¹ und ihrem Nachwuchs^{1b}; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen^c. 16 Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft², mit Schmerzen sollst du Kinder gebären!^d Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen!^e 17 Und zu Adam³ sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! – so sei der Erdboden deinetwegen verflucht^f: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens^g; 18 und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen^h,



3,5 »Ihr werdet sein wie Gott« – eine merkwürdige Verheißung, da Gott den Menschen doch bereits »nach seinem Bild« geschaffen hat (1Mo 1,27). Sie wird in → 1Mo 3,22 wieder aufgenommen und tatsächlich von Gott bestätigt.



3,14-15 Die Schlange wird von Gott dafür bestraft, dass sie Eva verführt und belogen hat. Sie hat an Gottes Wort und seiner Zuverlässigkeit Zweifel gestreut; hat sein Wort verdreht und verzerrt, sodass es zur Lüge wurde. Weil Eva ihr geglaubt und mit Adam von den Früchten des Baumes der Erkenntnis gegessen hat, ist die innige Gemeinschaft mit dem Schöpfer zerbrochen und das Vertrauen zerstört worden (→ 1Mo 3,1-5).

Jetzt trifft die Schlange der Fluch. Sie wird von den anderen Tieren ausgesondert und soll – im Unterschied zu anderen Reptilien und Echsen – nunmehr im Staub der Erde auf dem Bauch kriechen. Das erklärt zum einen die Fortbewegungsart des Tieres und ist zum anderen ein Zeichen der Demütigung und ewigen Schmach (Ps 44,26; 72,9).

Die Schlange wird fortan der Feind des Menschen sein. Wenn man hier – aus neutestamentlicher Sicht (→ Offb 12,9; 20,2) – die Schlange als Symbol für den Teufel auffasst, ist gemeint: Alle Menschen werden fortan vom Teufel angefochten werden und müssen sich vor ihm schützen bzw. ihm widerstehen (→ 1Petr 5,8).



3,15 Gottes Antwort auf die Ur-Übertretung des Menschen: Feindschaft herrscht zwischen der lügenhaften Schlange und der Frau sowie

zwischen dem jeweiligen Nachwuchs. Dieses Wort kann vom Hebräischen her auch wie eine Einzahl klingen (dein Nachkomme; → 1Mo 22,18).

Dieser Nachwuchs wird die Schlange töten, aber von ihr verletzt werden. Seit der Alten Kirche hat man diese Ankündigung auf Christus gedeutet, denn er kam, »damit er die Werke des Teufels vernichtet« (1Jo 3,8). Man nennt diese Schriftstelle »Protevangeliem«, d.h. erstes Evangelium oder Vorab-Evangelium.

Im Neuen Testament findet sich allerdings keine diesbezügliche Deutung. (Die ähnlich wie 1Mo 3,15 klingende Stelle Röm 16,20 bezieht sich auf Gott, nicht auf Jesus.)



3,16 Nachdem das Vertrauensverhältnis zwischen Gott und Menschen nachhaltig zerrüttet ist, verhängt Gott eine Last und gibt eine Verheißung (siehe die Anmerkung zum Elberfelder Bibeltext mit der wörtlichen Übersetzung!). Die Last besteht in zahlreichen Beschwerden (hier noch nicht notwendig auf die Geburt bezogen) und dann auch in Schmerzen bei der Geburt. Die Verheißung besteht in der großen Zahl an Schwangerschaften. Das bedeutet: In allem Verhängnis, das der Mensch nach seinem Vertrauensbruch mit Gott auf sich zog, wird er doch leben können; Gottes Verheißungen reißen nicht ab. Die starken Geburtsschmerzen sind denn auch für jede Mutter in der Menschheitsgeschichte Realität. Die Bibel berichtet von zwei Frauen, die aufgrund dieser Ankündigung extreme, wenn auch keineswegs einzigartige Erfahrungen gemacht haben (→ 1Mo 35,16-18; → 1Chr 4,9-10).

1 o. dein Geräusch | 2 o. betrogen, verführt | 3 w. aus ... heraus

◀ a Kap. 4,9; 2Kö 5,25 ·
b Offb 16,15 · c 1Sam 15,15,21 ·
d Kap. 12,18; Jon 1,10 · e 1Kö 13,18;

Joh 8,44; Röm 7,11

1 w. Samen | 2 w. Überaus zahlreich werde ich deine Beschwerden und deine Schwangerschaft machen | 3 o. zum Menschen

▶ a Ps 72,9; Jes 65,25; Mi 7,17 ·
b Offb 12,17 · c Joh 5,46; Hebr 2,14 ·
d Kap. 35,16,17; 1Chr 4,9; Jes 26,17;

f Tim 2,15 · e 1Kor 11,3; 14,34 ·
f Kap. 5,29 · g Hi 5,7 · h Hi 31,40; Jes 7,23,24; Röm 8,20; Hebr 6,8



3,17-19 Auch für Adam kündigt Gott nach dem Sündenfall eine Last und eine Verheißung an. Die Verheißung besteht darin, dass er zu essen haben wird: »... und du wirst das Kraut des Feldes essen!« Die Last besteht darin, dass die Menschen – nach traditioneller Rollenverteilung insbesondere die Männer – Mühe haben werden, für die Bedürfnisse des täglichen Lebens zu sorgen. Ausdrücklich werden die »Dornen und Disteln« (→ 1Mo 3,17-19 ☞) auf den Feldern genannt, die den Ertrag an Essbarem schmälern und deren Bekämpfung zeitaufwendig ist. Mühsal und Schweiß gehören zumindest zeitweise jedoch auch zu den meisten anderen Arbeiten, von denen Menschen leben (→ 1Mo 5,28-29; → Pred 2,11.20; 4,8). Bis heute wird das mühevollen Arbeiten, um zu überleben, weltweit so erfahren (und durchaus nicht nur von Männern).

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Bibel diesem allgegenwärtigen Sachverhalt im Zusammenhang mit dem Bund zwischen Gott und Israel (→ 2Mo 24,7-8). Wenn Israel seinem Gott treu ist, sorgt Gott dafür, dass das Volk reichlich satt wird (→ 3Mo 26; 26,3-5.10). Die Bundesvereinbarungen enthalten auch Bestimmungen, die den Israeliten Strafen androhen, wenn sie den Bund brechen, d.h. ungehorsam sind. Dazu gehören ausdrücklich Missernten und Hungersnöte sowie Misserfolge der Arbeit allgemein (→ 3Mo 26; v.a. V. 20.26; 5Mo 28,20).



3,17-19 Der Mensch ist aus Staub vom **Erdboden** erschaffen worden. Gott hat den Menschen geformt und ihn mit seinem Lebensatem lebendig gemacht (1Mo 1,26; → 2,7). Mensch und Erde sind eng miteinander verbunden. Der Mensch ist auf die Erde angewiesen, um leben zu können. Die Erde, die der Mensch im Auftrag Gottes bebauen und bewahren soll und schließlich zu Ackerland kultiviert, ist die ursprüngliche Quelle seines Lebensunterhaltes und seine Lebensgrundlage (1Mo 2,15).

Jetzt aber, nachdem der Mensch Gott ungehorsam geworden ist und sein Gebot übertreten hat, zieht Gott die Konsequenzen. Die entsprechenden Worte an den Mann sind sehr ausführlich, und doch geht der Fluch an ihm vorbei und trifft den Erdboden (Röm 8,20-22). Um des Mannes willen ist dieser nun verflucht, die Auswirkungen gehen deshalb auch auf den Mann als Feldarbeiter über. Sichtbar und wirksam wird der Fluch in den Dornen und Disteln (V. 18), die sich über den Acker ausbreiten werden (→ 1Mo 3,17-19 ☞). Der ursprüngliche Auftrag an den Menschen, über die Erde zu herrschen, wird hier beinahe umgekehrt: Die Erde unterwirft sich nicht, sie widerstrebt ihm. Der Tod bedeutet dann ein Ende der Last und Mühe. Wenn der Mensch stirbt, wird er wieder zur Erde, von der er genommen ist (3,23; 18,27; Ps 104,29; 146,4 u.ö.): »Aus dem Acker ist er geschaffen, den Acker zu bebauen ist sein Beruf, auf dem Acker ist

seine Wohnung und zum Acker kehrt er zurück, wenn er stirbt« (Hermann Gunkel).

Mensch und Erde sind also eng miteinander verbunden. Der Erdboden dient zunächst als Material zum Formen (→ 1Mo 2,7), bietet Lebensgrundlage, wird verflucht, ist dem Menschen damit Freund und Feind gleichermaßen und nimmt den Menschen schlussendlich wieder auf. Der Erdboden repräsentiert nicht nur die Schöpfung, die unter den Folgen der Sünde zu leiden hat. Weil er Leben hervorbringt, ist er zugleich ein sichtbares Zeichen eines göttlichen Gnadenerweises.



3,17-19 Disteln und Pflanzen mit **Dornen** oder **Stacheln** gedeihen gut in den wüstenähnlichen Steppen des Vorderen Orients. Sie überleben Hitze und Trockenheit und sind somit auch in lebensfeindlichen Gebieten beständige Pflanzenarten.

Im Alten wie im Neuen Testament werden sie durchweg als ein negatives Symbol verwendet. Sie sind zwar klein (→ 2Kö 14,9), doch können Dornen und Stacheln schmerzhaft stechen. Sie werden deshalb oft mit Leid und Verletzung, darüber hinaus sogar mit Anfeindung, Verfolgung und Bedrohung in Verbindung gebracht (→ 4Mo 33,55; → Hes 2,6; → 28,24). Weil sie all jenes, was unter ihnen zu wachsen beginnt, überwuchern und ersticken, versinnbildlichen sie ebenso Unterdrückung und Unfruchtbarkeit (→ 2Mo 3,2; → Ri 9,14-15; → Jer 4,3; → Hos 13,14; → Mt 13,7.22).

Auch die Dornen und Disteln in 1Mo 3 stehen zuerst für Unfruchtbarkeit und Vergänglichkeit, die den Ackerboden im Zuge vom Fluch Gottes treffen. Für den Menschen bedeutet das Gewächs auf dem Feld Erschwernisse, auf die er täglich bei seiner Arbeit stößt. Disteln und Dornen mindern und erschweren die Ernte der Ackerfrüchte; im Schweiß seines Angesichtes muss der Mensch nun das Unkraut beiseiteschaffen und die Früchte davon befreien. Dornen und Disteln stehen für den Fluch und das Gericht Gottes und damit für den Bruch in der Beziehung zwischen Mensch und Gott (→ Hos 10,8; vgl. → 1Mo 3,17-19 ☞). Es ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass der Mensch Gott ungehorsam war und ihm nicht vertraute (→ 1Mo 3,1-5).

Der Lebensfeindlichkeit, die von Dornen, Disteln und Stacheln ausgeht, wird aber auch eine heilvolle Zukunft entgegengesetzt – vom Fluch befreit wird der Empfang eines neuen, unvergänglichen Lebens möglich (→ Jes 55,13; → Hebr 6,8). Die Dornenkrone, die Jesus Christus bei seiner Kreuzigung trug, war ein Teil seines Leidens und seiner Demütigung (→ Mt 27,29). So wollte man ihn als Karikatur eines Königs verspotten. Doch schon zuvor hatte Jesus bekannt, tatsächlich ein König zu sein (Joh 18,33-37); und so wird die Dornenkrone zu einem unfreiwilligen und paradoxen Symbol für die wahre Hoheit Jesu.

und du wirst das Kraut des Feldes essen!^{a1} 19 **◇** Im Schweiß deines Angesichts wirst du (dein) Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden¹, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!^b

20 Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva, denn sie wurde die Mutter aller Lebenden^c.

21 Und Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie.

22 Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstreckt und auch (noch) von dem Baum des Lebens^d nimmt und isst und ewig lebt!

Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder!

Ps 90,3

23 Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden^e hinaus, den Erdboden zu bebauen^f, von dem er genommen war^g. 24 Und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Kain und Abel

4 Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain²; und sie sagte: Ich habe einen Mann hervorgebracht³ mit dem HERRN^h. 2 Und sie gebar noch einmal, (und zwar) seinen Bruder, den Abel⁴. Und Abel wurde ein Schafhirt, Kain aber wurde ein Acker-

3,19 → 1Mo 2,17

3,22 »Der Mensch ist geworden wie einer von uns.« – Erstaunlicherweise bestätigt Gott hier, was die Schlange den Menschen angekündigt hatte, wenn sie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse essen (→ 1Mo 3,5). Dies tut er aber erst, nachdem die Menschen sein Verbot missachtet hatten,



bauer^a. 3 Und es geschah nach einiger Zeit, da brachte Kain von den Früchten des Ackerbodens dem HERRN eine Opfergabe. 4 Und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett^b. Und der HERR blickte auf Abel und auf seine Opfergabe^c; 5 aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht.⁴ Da wurde Kain sehr zornig^d, und sein Gesicht senkte sich. 6 Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt?^e 7 **◇** Ist es nicht (so), wenn du recht tust, erhebt es sich!^f Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen.^{2f}

8 Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel³. Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn^g. 9 Und der HERR sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel^h? Und er sagte: Ich weiß nicht⁴. Bin ich meines Bruders Hüter?ⁱ 10 Und er sprach: Was hast du getan!^j Horch! Das Blut⁵ deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden her^k. 11 Und nun, verflucht seist du von dem Ackerboden hinweg, der seinen Mund aufgerissen hat, das Blut deines

So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorcht.

Röm 6,12

Bruders von deiner Hand zu empfangen! 12 Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir nicht länger seine Kraft geben^l; unstet und flüchtig sollst du sein auf der Erde^m! 13 Da sagte Kain zu dem HERRN: Zu groß ist meine Strafe⁶, als dass ich sie

als die Schöpfung vollendet war. Doch gerade diese Annäherung ans Göttliche zerstört die Beziehung zwischen Gott und Mensch radikal, sodass die Menschen seitdem »jenseits von Eden« leben müssen.

3,22 → 1Mo 1,26

3,23 → 1Mo 3,17-19

1 w. Ist nicht, wenn du recht tust, Erhebung; vgl. Hi 11,15 | 2 w. Wenn du aber nicht recht tust, lagert er – die Sünde – zur Tür hin. Und nach dir wird sein Verlangen sein, du aber sollst über ihn herrschen. – Der Wechsel des Geschlechts (Sünde – er) ist nicht befriedigend zu erklären. | 3 SamPent, LXX, syr. und die alte lat. Üs. lesen hier noch: Lass uns aufs Feld gehen! | 4 o. habe es nicht erkannt | 5 w. Die Stimme des Blutes | 6 o. Schuld

1 s. erste Anm. zu Kap. 1,26 | 2 d. h. so viel wie Erworbenes, Gewinn | 3 o. erworben | 4 hebr. hevel; d. h. Hauch, Nichtigkeit

◀ a 2Thes 3,10 · b Kap. 2,7; 5,5; Hi 10,9; Ps 90,3; Pred 3,20; Hebr 9,27 · c Apg 17,26 · d Kap. 2,7 · e Kap. 2,8 · f Kap. 4,2 · g Kap. 2,7 · h Ps 127,3

▶ a Kap. 3,23; 9,20 · b 3Mo 3,16 · c Hebr 11,4 · d Spr 19,3; Pred 4,4 · e Jon 4,4 · f Röm 6,12 · g Mt 23,35; 1Jo 3,12; Jud 11 · h Kap. 3,9 · i Kap. 37,26 · j 1Sam 13,11 ·

k 2Chr 28,9; Hi 24,12; Ps 9,13; Lk 11,51; Hebr 12,24; Jak 5,4 · l 3Mo 26,20; Ps 107,34 · m Spr 28,17

Abel

Abel brachte dem HERRN eine Opfergabe dar, wie auch sein Bruder Kain. Davon spricht nicht nur das Alte Testament, sondern auch der Hebräerbrief. Dieser sagt darüber zweierlei: Das Opfer geschah im Glauben, und es war ein besseres Opfer als das von Kain (Hebr 11,4). Dadurch wurde Abel als gerecht erwiesen – so bezeichnete man ihn noch zur Zeit Jesu (Mt 23,35).

Wodurch wurde Abels Opfer zu einem besseren? Und warum nahm Gott dieses Opfer an, nicht aber das von Kain? Der Bericht im 1. Buch Mose zeigt, dass es gar nicht vorrangig um das Opfer ging. Wichtiger war der Opfernde als Person. So heißt es: »Und der HERR blickte auf Abel und seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht« (1Mo 4,4-5). Gott hatte also jeweils in Abel und in Kain etwas gefunden, das ihm gefiel bzw. nicht gefiel. Was das war, sagt der biblische Bericht nicht und wir müssen uns damit begnügen, dass es ein Geheimnis bleibt. Nachträgliche Bewertungen der Opfer – etwa dass Kain nicht vom Besten seines Ertrags gegeben hätte – gehen am Bibeltext vorbei. Schon gar nicht kommt es darauf an, dass Abel bei seinem Opfer Blut vergossen hätte und dass Gott dies erwartet hätte. Die diesbezüglichen Opfervorschriften wurden erst viel später gegeben und beziehen sich auf das Sündopfer. Kain und Abel brachten hingegen ein Dankopfer dar.

Der Hebräerbrief bestätigt, dass es nicht um die Beschaffenheit des Opfers ging, sondern um die Haltung dessen, der das Opfer bringt – nämlich um den Glauben. Dieser war es, der Abels Opfer zu einem besseren machte.

Der größere Zusammenhang des Hebräerbriefs zeigt noch eine tiefere Dimension. Das Eigenschaftswort »besser« wird mit vielen Heilsgaben Gottes verbunden, die mit Christus gegeben wurden: Jesus brachte ein besseres Opfer dar (Hebr 9,23), stiftete einen besseren Bund aufgrund besserer Verheißungen (8,6), brachte eine bessere Hoffnung (7,19). Diese bessere Qualität liegt jeweils in der Überlegenheit Christi begründet. Vor allem seine Willenshingabe an Gott wird hier entschei-

dend gewesen sein (10,7,9). Auch dadurch wird deutlich: Die opfernde Person bestimmt darüber, ob ein Opfer für Gott wohlgefällig ist, nicht das Opfer selbst. Gott sieht das Herz an (1Sam 16,7).

Von dieser Beobachtung her könnte man erwägen, ob das »bessere Opfer« Abels eine typologische Vorausabbildung für das Opfer Christi ist. Diese Deutung wäre nicht aus der Luft gegriffen, doch muss man anerkennen, dass die Heilige Schrift diesen Zusammenhang nicht entfaltet, nicht einmal der Hebräerbrief, für den dies besonders naheliegend gewesen wäre.

Die Erzählung von Kain und Abel gibt – im Vorfeld und im Anschluss an die Ermordung Abels – das Zwiegespräch zwischen Gott und Kain wieder. Hier bestätigt sich, was wir bereits gesehen haben: Gott spricht Kain nicht auf irgendeinen Mangel seines Opfers an, sondern auf seine Haltung. Dabei ist das Wort »Haltung« durchaus wörtlich zu nehmen: Aus der inneren Haltung heraus, dem Zorn, entstand bei Kain eine äußere Haltung, nämlich ein gesenktes Gesicht. Es zeigt sich, worauf Gottes Interesse liegt: auf dem Herzen Kains. Durch seine Anrede will Gott ihn dazu bewegen, sich für ihn, Gott, zu öffnen. Doch Kain verschließt sich und regelt den Konflikt allein, auf seine Weise, abseits von Gott. Dies ist das Gegenbild von Glauben. Abel können wir demnach als jemanden betrachten, der sich für Gott offen gehalten hat.

Über das Wesen des Glaubens ist damit gesagt: Glauben ereignet sich zuallererst im Verborgenen, in der Herzensbeziehung zwischen Mensch und Gott. Wie solcher Glaube jeweils aussieht, kann ein Geheimnis bleiben. Niemand anderes hat Einblick darin, so wie wir den Glauben Abels aufgrund der Erzählung von 1Mo 4 gar nicht beschreiben können – als Leser sind wir Außenstehende. Wenn der Hebräerbrief vom Glauben Abels spricht, so stoßen wir auf die verborgene Innenseite des Glaubens. Dieser Glaube zeigt sich immer zuerst in der *Haltung*, erst danach möglicherweise in einer *Handlung*.

Menschen des Glaubens nach Hebräer 11



tragen könnte. 14 Siehe, du hast mich heute von der Fläche des Ackerbodens vertrieben, und vor deinem Angesicht muss ich mich verbergen und werde unstet und flüchtig sein auf der Erde; und es wird geschehen: Jeder, der mich findet, wird mich erschlagen^a. 15 Der HERR aber sprach zu ihm: Nicht so¹, jeder, der Kain erschlägt – siebenfach soll er gerächt werden! Und der HERR machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht jeder erschlug, der ihn finden würde. 16 So ging Kain weg vom Angesicht des HERRN und wohnte im Land Nod², östlich von Eden.

Nachkommenschaft Kains – Sets Geburt und Nachkomme

17 Und Kain erkannte seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Henoch. Und er wurde der Erbauer einer Stadt und benannte die Stadt nach dem Namen seines Sohnes Henoch^b. 18 Dem Henoch aber wurde Irad geboren; und Irad zeugte Mehujaël, und Mehujaël zeugte Metuschaël, und Metuschaël zeugte Lamech. 19 Lamech aber nahm sich zwei Frauen; der Name der einen war Ada und der Name der andern Zilla. 20 Und Ada gebar Jabal; dieser wurde der Vater derer, die in Zelten und unter Herden wohnen. 21 Und der Name seines Bruders war Jubal; dieser wurde der Vater all derer, die mit der Zither und der Flöte umgehen. 22 Und Zilla, auch sie gebar, und zwar den Tubal-Kain, den Vater all derer, die Kupfer und Eisen schmieden³. Und die Schwester Tubal-Kains war Naama.

23 Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme! Frauen Lamechs, horcht auf meine Rede! Fürwahr, einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jungen für meine Strieme.

24 **◊ Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach.**

25 Und Adam erkannte noch einmal seine Frau, und sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Set^{4c}: Denn Gott hat mir einen anderen Nachkommen⁵ gesetzt anstelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat. 26 Und dem Set, auch ihm

wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen Enosch¹. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen^a.

Stammbaum von Adam bis Noah

V. 3-32: 1Chr 1,1-4; Lk 3,36-38

5 Dies ist das Buch der Generationenfolge² Adams^b. An dem Tag, als Gott Adam schuf, machte er ihn Gott ähnlich^{3c}. **2** Als Mann und Frau⁴ schuf er sie^c, und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch⁵, an dem Tag, als sie geschaffen wurden. – **3** Und Adam lebte 130 Jahre und zeugte (einen Sohn) ihm ähnlich⁶, nach seinem Bild^d, und gab ihm den Namen Set^e. **4** Und die Tage Adams, nachdem er Set gezeugt hatte, betragen 800 Jahre, und er zeugte Söhne

*Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm:
Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder,
der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug
siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir:
Nicht bis siebenmal, sondern bis
siebzimal sieben(mal)!*

Mt 18,21-22

und Töchter. **5** Und alle Tage Adams, die er lebte, betragen 930 Jahre, dann starb er^f. – **6** Und Set lebte 105 Jahre und zeugte Enosch^e. **7** Und Set lebte, nachdem er Enosch gezeugt hatte, 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **8** Und alle Tage Sets betragen 912 Jahre, dann starb er. – **9** Und Enosch lebte 90 Jahre und zeugte Kenan. **10** Und Enosch lebte, nachdem er Kenan gezeugt hatte, 815 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **11** Und alle Tage von Enosch betragen 905 Jahre, dann starb er. – **12** Und Kenan lebte 70 Jahre und zeugte Mahalalel. **13** Und Kenan lebte, nachdem er Mahalalel gezeugt hatte, 840 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **14** Und alle Tage Kenans betragen 910 Jahre, dann starb er. – **15** Und Mahalalel lebte 65 Jahre und zeugte Jered. **16** Und Mahalalel lebte, nachdem er Jered gezeugt hatte, 830 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **17** Und alle Tage Mahalalels betragen 895 Jahre, dann starb er. – **18** Und Jered lebte 162 Jahre und zeugte He-

1 d. h. Mensch. – Das Wort steht häufig im Zusammenhang mit der Hinfälligkeit des Menschen. | 2 hebr. toledot; d. h. w. Erzeugungen; bedeutet im AT Nachkommen, Generationenfolge, Entstehung, Entstehungsgeschichte | 3 w. nach dem Abbild Gottes, o. nach dem Aussehen Gottes | 4 w. Männlich und weiblich | 5 hebr. adam; d. h. (von der) Erde (adama = Erdboden) | 6 w. nach seinem Abbild

1 so mit LXX, Vulg., der syr. und anderen alten Üs.; Mas. T.: Darum | 2 d. h. Land der Heimatlosigkeit | 3 so mit einer aram. Üs.; Mas. T.: den Hämmernden jedes Arbeiters in Kupfer und Eisen | 4 hebr. schet; d. h. Ersatz | 5 w. Samen

◀ a Hi 15,20-22 · b Ps 49,12 · c Kap. 5,3,6; Lk 3,38

▶ a Kap. 12,8 · b Mt 1,1 · c Kap. 1,27 · d 1Kor 15,49 ·

e Kap. 4,25,26 · f Kap. 3,19

Henoch

Innerhalb des Stammbaumes von Adam bis Noah fällt ein Mann als Ausnahme auf: Henoeh. Von ihm wird kein Tod vermerkt, vielmehr nahm Gott ihn hinweg. Der Hebräerbrief führt das auf den Glauben Henoehs zurück (Hebr 11,5).

Worin bestand dieser Glaube? Der alttestamentliche Bericht sagt nichts weiter als dass Henoeh »mit Gott wandelte«, also bewusst in seiner Gegenwart lebte. Er hielt sich also so offen für Gott, wie wir das von Abel annehmen können, ebenfalls ein Mensch des Glaubens nach dem Hebräerbrief (→ Seite 10). Der Hebräerbrief fügt hinzu, dass er Gott wohlgefallen habe. Diese Formulierung kann man der griechischen Übersetzung von 1Mo 5,22.24 entnehmen.

Weiteres Licht wirft vielleicht der Vergleich mit Noah auf das Wesen Henoehs. Auch von Noah wird gesagt, dass er beständig mit Gott ging (1Mo 6,9). Zusätzlich erfahren wir, dass er ein gerechter Mann war, untadelig unter seinen Zeitgenossen. Ähnliche Beschreibungen von Henoeh finden wir in zwischentestamentlichen Schriften (Sir 44,16 nach einer hebräischen Textform; Weish 4,10-15). Möglicherweise hat der Verfasser des Hebräerbriefs Henoeh ebenso gesehen.

Gleich zweimal wird in 1Mo 5,22-24 hervorgehoben, dass Henoeh mit Gott wandelte. Im Duktus des Stammbaums ist das eine ganz auffällige Wiederholung, die unübersehbar markiert, was für eine Ausnahme dieser Mann war. Eine Ausnahme war er allerdings auch darin, dass er deutlich weniger Lebensjahre erreichte als seine Vor- und Nachfahren. Im alten Orient, wo die Länge des Lebens ein starkes Zeichen von Gottes Segen war (vgl. Ps 21,5; Spr 3,2), bedeutet ein vorzeitiges Lebensende normalerweise eine Minderung dieses Segens. Dem äußeren Anschein nach und gemäß der damaligen Maßstäbe hat Henoeh also kein »erfolgreiches«, erfülltes

Leben gehabt. Doch der Hebräerbrief zeigt uns einen anderen Maßstab: Seine Entrückung war ein Vorzug, den er aufgrund seines Glaubens hatte. Dieser Vorzug könnte konkret darin liegen, dass ihm das Sterben erspart geblieben ist (»sodass er den Tod nicht sah«, Hebr 11,5). Allerdings erscheint der Tod im 1. Buch Mose, zumal wenn er nach einem langen Leben kommt, kaum als Schrecken, vielmehr als runder Abschluss des Lebens (vgl. die Formulierung »alt und lebensatt«, 1Mo 25,8; 35,29; 1Chr 23,1; 2Chr 24,15; Hi 42,17 LUT).

Der Hebräerbrief geht auf die Kürze von Henoehs Leben gar nicht eigens ein. Doch im Gegenüber zum Stammbaum aus 1Mo 5 stellt sich die Frage, wie ein kurzes Leben ein Leben im Glauben sein kann. Das Zeugnis des Henoeh sagt uns: Ein kurzes Leben im Glauben ist erfüllter als ein langes Leben, dass keine besondere Nähe zu Gott hat. Vielleicht ist es geradezu eine Folge (Hebr 11,6: Belohnung) des Glaubens, dass man in einem äußerlich geminderten Leben Erfüllung findet. Glaube ist jedenfalls mehr als nur Glück im irdischen Leben.

Über das Wesen des Glaubens zeigt das Beispiel Henoehs außerdem: Glaube besteht darin, beständig mit Gott zu gehen (siehe die Anmerkung zum Bibeltext bei 1Mo 5,22.24) – also zuerst Gott zu suchen und nicht vorrangig seinen Segen. Es wird kein Zufall sein, dass der Hebräerbrief in 11,6 eine grundlegende Beschreibung des Glaubens gerade an das Beispiel Henoehs anschließt. Dort ist die Rede von denen, die Gott suchen; dies ist es also, was Henoeh getan hat. Gott reagiert als »Belohner« auf solch eine Suche. Sein Geschenk mag dazu führen, dass ein Leben nicht erfolgreich aussieht – an gesellschaftlichen Maßstäben gemessen. Doch Glaube ist es dann, in gerade in einem solchen Leben Segen Gottes zu finden.

Menschen des Glaubens nach Hebräer 11



noch^{1a}. 19 Und Jered lebte, nachdem er Henoch gezeugt hatte, 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. 20 Und alle Tage Jereds betrug 962 Jahre, dann starb er. – 21 Und Henoch¹ lebte 65 Jahre und zeugte Metuschelach. 22 Und Henoch wandelte² mit Gott^b, nachdem er Metuschelach gezeugt hatte, 300 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. 23 Und alle Tage Henochs betrug 365 Jahre. 24 Und Henoch wandelte² mit Gott; und er war nicht mehr da, denn Gott nahm ihn hinweg^c. – 25 Und Metuschelach lebte 187 Jahre und zeugte Lamech. 26 Und Metuschelach lebte, nachdem er Lamech gezeugt hatte, 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. 27 Und alle Tage Metuschelachs betrug 969 Jahre, dann starb er. – 28 Und Lamech lebte 182 Jahre und zeugte einen Sohn. 29 Und er gab ihm den Namen Noah, indem er sagte: Dieser wird uns trösten über unserer Arbeit und über³ der Mühsal unserer Hände von dem Erdboden, den der HERR verflucht hat^d. 30 Und Lamech lebte, nachdem er Noah gezeugt hatte, 595 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. 31 Und alle Tage Lamechs betrug 777 Jahre, dann starb er. – 32 Und Noah war 500 Jahre alt; und Noah zeugte Sem, Ham und Jafet^e.

Die Riesen – Gottes Entschluss zur Vernichtung der Kreatur

6 Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens^f, und ihnen Töchter geboren wurden, 2 da sahen die Söhne Gottes^g die Töchter der Menschen, dass sie gut waren^h, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten⁴. 3 Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben⁵, ⁶da er ja auch Fleisch ist⁶ⁱ. Seine Tage sollen 120 Jahre betragen. 4 In jenen Tagen waren die Riesenⁱ auf der Erde, und auch

 **5,28-29** Gott hatte nach dem Vertrauensbruch (→ 1Mo 3,1-8) dem Menschen in Aussicht gestellt, dass Arbeit mit Mühsal verbunden sein wird (→ 1Mo 3,17-19). Dornen und Disteln werden die Felder überwuchern und das Leben der Menschen erschweren.

1 hebr. chanok; d. h. eingeweiht | 2 o. ging beständig | 3 LXX: Dieser wird uns Erquickung schaffen von unserer Arbeit und von | 4 w. sich erwählen | 5 so mit LXX; die Bedeutung des Wortes im Mas. T. ist nicht geklärt | 6-6 o. wegen ihrer Verfehlungen; er ist ja Fleisch

◀ a Jud 14 · b Kap. 6,9; Mal 2,6 · c 2Kö 2,12; Hebr 11,5 · d Kap. 3,17 · e Kap. 6,10; 7,13; 9,18; 10,1 · f Kap. 1,28 · g Hi 1,6 · h Kap. 12,11 · i Ps 78,39; 90,10; Röm 7,14.

j 4Mo 13,33; 5Mo 2,11

danach, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen^a und sie ihnen (Kinder) gebaren. Das sind die Helden, die in der Vorzeit waren, die berühmten Männer.

5 Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag^b. 6 Und es reute den HERRN^c, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein. 7 Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen¹, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn ich habe bereut, dass ich sie gemacht habe^d. 8 Noah aber fand Gunst² in den Augen des HERRN^e.

Ankündigung der Sintflut – Bau der Arche

9 Dies ist die Generationenfolge³ Noahs: Noah war ein gerechter Mann^f, untadelig war er unter seinen Zeitgenossen^{4g}; Noah lebte⁵ mit Gott^h. 10 Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafetⁱ. 11 Die Erde aber war verdorben vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Gewalttat. 12 Und Gott sah die Erde^j, und siehe, sie war verdorben; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf Erden^k.

13 Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen^l; denn die Erde ist durch sie erfüllt von Gewalttat; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde. 14 Mache dir eine Arche aus Goferholz; mit Zellen⁶ sollst du die Arche machen und sie von innen und von außen mit Pech verpichen! 15 Und so sollst du sie machen: Dreihundert Ellen (sei) die Länge der Arche, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe. 16 Ein Dach⁷ sollst du der Arche machen, und

Hier klagt Lamech ganz allgemein über die Mühe der körperlichen Arbeit. Eine weitere Dimension wird im Buch Prediger entfaltet (→ Pred 2,11.20; 4,8).

1 o. wegweisen | 2 o. hatte Gunst gefunden | 3 s. Anm. zu Kap. 5,1 | 4 w. Generationen | 5 o. ging beständig | 6 w. mit Nestern | 7 nach anderen: Eine Lichtöffnung

▶ a Jud 6 · b Kap. 8,21; Pred 9,3; Jer 17,9; Mt 7,11; 15,19; Röm 7,18 · c 2Mo 32,14; 1Sam 15,11.35 · d Jes 27,11; Zef 1,3 · e Kap. 19,19; Apg 7,46 · f Kap. 17,1; Hi 1,1 ·

g Kap. 7,1 · h Kap. 5,22 · i Kap. 5,32 · j Kap. 18,20.21; Ps 33,13.14 · k Hi 22,15; Ps 14,2.3; Mt 24,37; Röm 3,12 · l Am 8,2

zwar nach der Elle sollst du sie¹ (von unten nach) oben fertigstellen; und die Tür der Arche sollst du in ihrer Seite anbringen; mit einem unteren, einem zweiten und dritten (Stockwerk) sollst du sie¹ machen! 17 Denn ich, siehe, ich bringe die Wasserflut über die Erde, um alles Fleisch unter dem Himmel, in dem Lebensodem ist, zu vernichten; alles, was auf der Erde ist, soll umkommen^a. 18 Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten^b, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir^c. 19 Und von allem Lebendigen, von allem Fleisch, sollst du (je) zwei von allen in die Arche bringen, um sie mit dir am Leben zu erhalten; ein Männliches und ein Weibliches sollen sie sein! 20 Von den Vögeln nach ihrer Art und von dem Vieh nach seiner Art, von allen kriechenden Tieren des Erdbodens nach ihrer Art: (je) zwei von allen sollen zu dir hineingehen, um am Leben zu bleiben! 21 Und du, nimm dir von aller Speise, die man isst, und sammle sie bei dir, dass sie dir und ihnen zur Nahrung dient!^d 22 Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er^e.

Noah und seine Familie gehen in die Arche

7 Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht vor mir erfunden in dieser Generation^f. 2 Von allem reinen Vieh^g sollst du je sieben zu dir nehmen, ein Männchen und sein Weibchen; und von dem Vieh, das nicht rein ist^g, (je) zwei, ein Männchen und sein Weibchen; 3 auch von den Vögeln des Himmels je sieben, ein Männliches und ein Weibliches^g: um Nachwuchs² am Leben zu erhalten auf der Fläche der ganzen Erde! 4 Denn noch sieben Tage, dann lasse ich auf die

6,18 → 1Mo 15,18



7,7.23 Der Erzählbogen von Noah, der Arche, der Flut und der Rettung erstreckt sich von 1Mo 6,9–9,29. Weil Noah, anders als alle anderen

in seiner Generation, gerecht ist, rettet Gott ihn und seine Familie und setzt mit ihnen einen Neuanfang. Um diese Rettung zu erreichen, müssen sie sich der Arche anvertrauen.

Der gesamte Bericht über Noah blickt zwar in die Zukunft, weil Gott sich darauf festlegt, wie er nach

Erde regnen vierzig Tage und vierzig Nächte lang und lösche von der Fläche des Erdbodens alles Bestehende aus, das ich gemacht habe. – 5 Und Noah tat nach allem, was der HERR ihm geboten hatte^a.

6 Und Noah war 600 Jahre alt, als die Flut kam, Wasser über die Erde. 7 Und Noah und seine Söhne und seine Frau und die Frauen seiner Söhne gingen mit ihm vor dem Wasser der Flut in die Arche^b. 8 Von dem reinen Vieh und von dem Vieh, das nicht rein ist, und von den Vögeln und von allem, was auf dem Erdboden kriecht, 9 kamen je zwei zu Noah in die Arche, ein Männliches und ein Weibliches, wie Gott dem Noah geboten hatte^a.

Überschwemmung der Erde

10 Und es geschah nach sieben Tagen, da kam das Wasser der Flut über die Erde. 11 Im 600. Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der großen Tiefe¹ auf^e, und die Fenster des Himmels öffneten sich. 12 Und der Regen fiel auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte lang. 13 An ebendiesem Tag gingen Noah und Sem und Ham und Jafet, die Söhne Noahs^d, und die Frau Noahs und die drei Frauen seiner Söhne mit ihnen in die Arche, 14 sie und alle Tiere nach ihrer Art und alles Vieh nach seiner Art und alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen, nach ihrer Art und alle Vögel nach ihrer Art, jeder Vogel jeglichen Gefieders. 15 Und sie gingen zu Noah in die Arche, je zwei und zwei von allem Fleisch, in dem Lebensodem war. 16 Und die, die hineingingen, waren² (je) ein Männliches und ein Weibliches von allem Fleisch, wie Gott ihm geboten hatte^e. Und der HERR schloss hinter ihm zu^f.

der Sintflut künftig handeln möchte (1Mo 8,21–9,17). Doch als Leser hat man hier noch nicht den Eindruck, das Geschehen habe darüber hinaus eine tiefere Bedeutungsebene, die auf Kommendes vorausweist. Erst später in der Bibel werden zwei Gesichtspunkte der Geschichte als Vorausabbildung für ein neues, zuvor nicht gekanntes Handeln Gottes gedeutet (→ 1Mo 9,8-17; → Jes 54,9-10; → 1Petr 3,21). Diese Gesichtspunkte werden so zum Anknüpfungspunkt für typologische Deutung.

1 d. h. die Arche | 2 w. Samen

◀ a Kap. 7,21-23 · b Kap. 9,9 · c Kap. 7,17 · d Kap. 1,29,30 · e Kap. 7,5,9; 2Mo 40,16; Hebr 11,7 ·

f Kap. 6,9; Hes 14,14; Lk 1,6 · g Kap. 8,20; 3Mo 11

1 o. Flut; dasselbe Wort wie Kap. 1,2 | 2 w. gingen hinein als

▶ a V. 16; Kap. 6,22 · b Kap. 6,18; Mt 24,38; Hebr 11,7; 1Petr 3,20 · c Kap. 8,2; Hi 38,37; Spr 8,28; Jes 24,18 · d Kap. 5,32 · e V. 5,9 · f Hi 12,14; Mt 25,10